

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Veranstaltung Halberstadt 1. März. Einleitend Wernigerode, bei Schlosshölzung 30 Wernig. Größtenteils nachmittags und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertags. Befehlungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Büros und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Verwaltung: Halberstadt, Dammweg 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Paul Meber, B. u. S. 6. Verantwortlich für Inhalt u. Redaktion: Kurt Wernigerode, für den übrigen Teil: Richard Matzgen, für Redaktionen u. Inserate: Karl Trefft, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis Die achtspaltige Kleinzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Wernig, auswärts 20 Wernig. Rahmenzeile 40 Wernig, auswärts 60 Wernig. Maßgebend ist der bei Einlegung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Entwürfe sind in der Geschäftsstelle, Dammweg 48 (Fernruf Nr. 2314), Wernigerode, entgegenzunehmen und in der Geschäftsstelle, Dammweg 48 (Fernruf Nr. 2314), Wernigerode, entgegenzunehmen.

Nr. 147.

Dienstag, 26. Juni 1928.

3. Jahrgang.

Reichsregierung ohne Koalition.

Ein Kabinett der Köpfe unter Billigung der Fraktionen.

Die Verhandlungen über die Neubildung der Reichsregierung werden erst am Dienstag wieder in Fluß kommen. Die Bildung einer kleinen oder Weimarer Koalition begegnet bereits jetzt verhältnismäßig großen Schwierigkeiten. Es ist deshalb zu erwarten, daß Müller-Franken schließlich von sich aus ein Kabinett zusammenstellt, dem Persönlichkeiten der Sozialdemokratie und der Mittelparalle angehören. Die einzelnen Kabinettmitglieder würden folglich mit Erlaubnis ihrer Fraktionen in die Regierung eintreten.

Bevor es soweit ist, sind natürlich noch eine ganze Reihe sachlicher und personeller Schwierigkeiten zu überwinden. Die „Berliner Montagapfel“ aber ist schon in der Lage, eine vollständige

Dennoch werden in gut informierten parlamentarischen Kreisen die Aussichten für eine vergrößerte Weimarer Koalition recht ungünstig beurteilt. Herr Reich ist zwar ein besserer Unterhändler als Scholz, aber die Bayerische Volkspartei, der das Zentrum einen viel zu großen Einfluß eingeräumt hat, dürfte mit ihren parteifürsichtigen und futurereaktionären Bedingungen die Verhandlungen kaum weniger erschweren, als es bisher die Deutsche Volkspartei getan hat.

Frankreichs stabile Währung.

Mit 450 gegen 22 Stimmen angenommen.

Der stabilisierte Franken ist gestern in aller Formlichkeit aus der Taufe gehoben worden. Der Laufzeit vollzog sich durchaus programmäßig. Nachdem am Sonnabend der letzte entscheidende Ministerrat stattgefunden und Spoincave vor der Kammer die Stabilisierungsgesetze vorgelesen und mit einem kurzen Appell begründet hatte, vermittelte sich bereits um 9 Uhr die Finanzkommission unter dem Vorsitz des rechtskonservativen Abg. Malan. Der Ministerpräsident gab sodann zu Beginn der Sitzung noch detaillierte Erklärungen zu den eingebrachten Gesetzentwürfen ab und machte zum ersten Male von der Höhe des bestmöglichen Kurses, 124,21 für das Pfund, Mitteilung.

Die Kommission nahm am dem Geleit nur einige geringfügige Änderungen vor. Schließlich wurde um 9 Uhr die Finanzkommission mit 32 Stimmen gegen 9 Enthaltungen angenommen, und zwar nahm die Kammer die Gesamtheit der Vorlagen mit 450 gegen 22 Stimmen an.

Ugram.

Die Bestattung der Leber.

Belgrad, 23. Juni. (Eig. Drahtber.) Am Sonnabend wurden die in der Schlacht bei Ugram gefallenen Angehörigen des k. u. k. Heeres und Georg Bokaričević unter großen Ehren zu Grabe getragen. Tausende und Abertausende frohlicher Bauern folgten dem Sargen. Zwei Stunden lang läuteten die Glöden aller Kirchen Klänge. Soweit die Betriebe nicht feierten, wurden Glockenpausen eingeleitet.

Der Mörder brüht sich.

Belgrad, 23. Juni. (Eig. Drahtber.) Der Attentäter Ratković erklärte vor dem Belgrader Stadtpräsidenten, er habe mit dem in der Strafkolonie kampfen Revolver bereits im Jahre 1913 den k. u. k. k. Offizier erschossen. Der Revolver ist daher ein falsches Andenken. Er habe ihn schon deshalb überlassen mitgenommen. Am Sonntag wird hierzu mitgeteilt, daß Ratković tatsächlich einen bulgarischen Oberst, einen Leutnant und einen Arzt in Belograd meuchlings ermordet habe.

Mobile gerettet.

Ein Flugzeug landet und nimmt Mobile auf.

Die Versuche zur Rettung der Mobile-Gruppe haben den ersten Erfolg zu verzeichnen: Einem Flugzeug ist es gelungen, auf dem Eis zu landen. General Mobile aufzunehmen und ihn in Sicherheit zu bringen.

Nach einer letzten beim schwedischen Bergbauamt eingegangenen Nachricht ist es einem schwedischen Aeres-Höcker-Flugzeug gelungen, auf das Eis niederzugehen, Mobile aufzunehmen und ihn nach der Westküste in Svalbard zu bringen, wo ein Depot ist. Führer der Maschine war Leutnant Einar Lundberg. Die dreimotorige schwedische Aeres-Maschine „Lappland“ hatte vorher Erkundungsfahrten unternommen, um den besten Landeplatz eine geeignete Landungsstelle anzugeben. Die Rettungsaktion soll fortgesetzt werden.

Weitere Rettungsversuche.

Rom, 24. Juni. Amlich wird mitgeteilt: Die „Citta di Milano“ sucht, daß sie in der vergangenen Nacht Kingsbay verließen hat, um sich zu einer Wache, die 60 Meilen nördlich der Kingsbay liegt, zu begeben, damit sie näher bei der Eisgrenze, in der die Nachforschungen betrieben werden, und mit der schwedischen Hilfsexpedition in Fühlung bleiben könne. Die neuen Forschungsflüge, die gemeinsam mit den Schweden und Finnen unternommen werden sollen, dürften sich auf ein größeres Gebiet erstrecken, mit dem Ziele, auch die mit der Italia abgetriebenen Mannschaften zu finden. Ueber die Bemerkten liegen immer noch keine Nachrichten vor.

Aus höchster Not.

Kingsbay, 24. Juni. Mobile und seine Leute kämpfen die ganze Nacht hindurch einen Verzweiflungskampf gegen das Eis, das in heftiger Bewegung war. Schollen von Hunderten von Zentnern Gewicht wurden wie Spielbälle hin und her geschoben. Mobile wurde von einer Scholle des Eises abgedrückt und behauptete als erster Notruf an Bord des Schiffes „Quest“ gebracht. Die Landung des schwedischen Flugzeuges „Lappland“ auf dem in Bewegung befindlichen Eis war ein Meisterstück der Fliegerei und mit der größten Gefahr verbunden, da der Startplatz sich ständig zu verändern drohte.

Nach dem Sturz der „Lappland“ zu Mobiles Lager ist das schwedische Hilfsflugzeug „Quest“ wieder nach Osten vorgezogen und die Mobile-Gruppe vor Anker gehalten, wo Mobile in ärztliche Behandlung genommen wurde. Sein Zustand ist kritisch.

Von Amundsen keine Spur.

Von Amundsen oder über ihn und seinen Piloten Gullhaud ist auch heute weder in Kingsbay noch anderswärts irgend etwas gehört worden.



Der französische Flieger Kapitän Gullhaud, der Pilot Amundsens, auf der „Sahara“, ist auf der Suche nach Mobile verblieben. Es sind bereits vier Schiffe und zwei Schiffe-Transportatome unterwegs, um die Küstengebiet von Spitzbergen nach ihnen abzusuchen. Amundsen zu finden ist schwer möglich, weil man abnavigiert ist über die von ihm eingeschlagene Richtung. Der Dampfer „Stragana“, Alster-Larven und Whig Ship sind zurückgekehrt nach Kingsbay, um nach Amundsen zu suchen.

Transportsystem — Mordsystem.

Wir leben in einem Katastrophenommer. Kein Zug ohne Verkehrsunglück. In dem Augenblick, als auf der Generalkonferenz des Eisenbahnverbandes der Eisenbahner in Frankfurt/Main die Statistik des Grauens, die Überflutet über die furchtbare Steigerung der Unfälle auf der Eisenbahn.

bestimmt gegeben wurde, da meißt der Draht diesmal aus Schiene zu schon wieder ein neues furchtbares Eisenbahnunglück. Dabei findet der Schreck über die Eisenbahnkatastrophe bei Nürnberg dem Publikum noch in den Ohren. Wer heute eine Reise macht, auf der Bahn, im Auto, auf dem Dampfer, im Flugzeug, der darf sich in die Lebensversicherung aufnehmen lassen, und wenn sich nicht endlich die Verantwortlichen dazu aufraffen, den Mordungen der Gewerkschaften

zur Verbesserung der Unfallverhütung Rechnung zu tragen, dann wird der Tod immer häufiger der Reisebegleiter des Publikums werden.

Angesichts der unerhörten großen Opfer, die Tag für Tag in Verkehrsunfällen auf der Bahn, dann man bald nicht mehr nur von einer fahrlässigen Lösung sprechen; denn überall müssen sich die maßgebenden Stellen darüber klar sein, daß eine weitere Veranschärfung der Unfallverhütung, vor allem im Transportwesen, an Mord grenzt. Soll das Transportsystem ein Mordsystem werden? Was nützen schon Komplimente für die Aufrechterhaltung der internationalen Transportarbeiter-Schaft zur Verbesserung der Unfallverhütung, wenn die der Verlauf der Beratungen über die Unfallverhütung auf der Generalkonferenz zeigt, praktisch so viel wie nichts geschieht. Die Transportarbeiterinternationalen hätte für die Genier Arbeiterkongress gerade in der Unfallfrage ausgezeichnete Vorschläge beigesteuert, was auch von der fahrlässigen Presse anerkannt worden ist. Die Transportarbeiterinternationalen hätte nicht weniger als fünf Broschüren in fünf Sprachen der Konferenz vorgelegt, die die beherrschenden Fragen behandelte: Verhinderung von Eisenbahnunfällen durch die Einführung der automatischen Kupplung, Abkühlen der Eisenbahnboiler, Verhinderung von Unfällen und Berufsrisiken beim Betrieb von Kraftfahrzeugen, Verhinderung des Gewichts von Traglasten, Entwurf von internationalen Vorschriften und Abkommen zum Schutze der Fahrgäste.

In diesen Broschüren sind eine Reihe sehr wertvoller Hinweise und Vorschläge zur Verbesserung der Unfallverhütung im Transportwesen gegeben worden. Man hat aber bis jetzt nicht davon gehört, daß die Aktion der IAT, an den verantwortlichen Stellen die Gemessen nachgeteilt hat. Man wird bis jetzt keine Berichte und Verbesserungen in erster Linie als Geschäft betrachten, aus dem möglichst viel herausgenommen werden soll, unbedeutend darum, daß an dem Gewinn das Blut der fahrlässigen Lösung, wie Tränen, Kummer und Groll haften. Nur ein barockes Zitat alter förmige angeordnete Verkehrsregeln wie die Eisenbahn in Reparationsmaßnahmen machen. Einmal das Verkehrsministerium durch eine vernünftige Regelung der Arbeitszeit und guten Lohn zu einer Elitegruppe unter der Arbeiterschaft zu machen, wird es geschehen und ausgepreßt.

100000 Mard hat die Reichspolizei jährlich zu leisten, mehr als ihr Gewinn in der Zeit vor 1914. Da bleibt freilich nichts übrig für die Einführung der automatischen Kupplung, für Verbesserungen des Sicherheitsdienstes sowie des Maschinen- und Wagenparks.

Wenn wird endlich die breite Öffentlichkeit erkennen, daß der Kampf des Verkehrspersonals, der Eisenbahner, der Flugzeugpiloten und -monteurs zugleich ein Kampf zur Sicherung des Lebens der Bevölkerung ist? Der Verkehr wächst quantitativ und qualitativ, er wächst gigantisch. Fortsetzung ist fast täglich in den großen Industriehallen und Luftschiffen die halbe Menschheit unterwegs. Verkehrsleistung und Verkehrsstempo steigen dazu, daß endlich einmal die Frage der Unfallverhütung, vor allem in der Eisenbahn, in ihrem vollen Ernst erkannt und durch großzügige Sicherheitsmaßnahmen geregelt wird. Publikum an die Seite des Verkehrspersonals! Publikum wehre dich!

Wieder ein Zug entgleist.

Stuttgart, 24. Juni. (Eig. Drahtber.) Der 2. Zug 135 Friedrichshafen-Stuttgart-München ist, wie die Reichsbahnverwaltung Stuttgart mitteilt, am Sonnabend nachmittags 14.05 Uhr bei der Durchfahrt durch die Station Limmendorf bei Biberach aus bis jetzt unbekannter Ursache entgleist. Die Lokomotive ist umgekippt. Sämtliche Wagen blieben auf dem Bahndamm stehen. Gefördert wurde niemand, dagegen sind etwa 15 Reisende teils leicht, teils schwer verletzt, darunter der Lokomotivführer und Heizer.

Die Ursache: Zu große Geschwindigkeit.

Zu der Entgleisung teilt die Reichsbahnverwaltung Stuttgart amlich mit: Vom Amtsgeschäft Biberach ist der Unfallstand sofort festgestellt worden. Die Untersuchung hat festgestellt, daß die Ursache der Entgleisung etwa auf dem Zustand der Weiche über der Fahngasse zurückzuführen wäre. Doch ist es zu vermuten, daß der Zug mit zu großer Geschwindigkeit in die Ausfahrstraße gegen Weiche eingestürzt ist.

Der geplatzte Raketenwagen.

Der erste glückliche Versuch.

In der hannoverschen Drifschiff Burgobel fand am Sonnabend nachmittags um 2.30 Uhr eine neue Probefahrt des Opel-Raketenfahrzeuges auf Eisenbahnschienen statt. Zu dem Versuch hatten sich etwa 30 000 Zuschauer eingefunden. Als der Startpfiff, der von einer Brille her gegeben wurde, ertönte, legte sich der an einem Wagen unter gewaltiger Detonation und unter Entzündung von Rauch und Feuer in Bewegung und kante mit einer ungeheuren Geschwindigkeit die schrägverlaufende Eisenbahnlinie hinunter. Die sofort vorgenommenen Messungen an der elektrischen Kontrollvorrichtung ergaben eine Höchstgeschwindigkeit von 254 Stundenkilometern. Die zurückgelegte Strecke betrug zwei Kilometer. Am Ende wurde der Wagen durch zwei Gaszylinder gebremst. Die Auslaufstrecke hätte sonst 20 Kilometer betragen müssen. Man ermahnte, daß bei dem geplanten nächsten Start, der mit einer vier mal stärkeren Ladung vorgenommen werden soll, die Geschwindigkeit auf 300 Stundenkilometer erhöht werden soll. Bei diesem neuen Start will man eine Reihe in das Wageninnere legen, um zu erproben, wie ein lebendes Wesen auf die neu erzielten hohen Geschwindigkeiten reagiert.

Das bei den letzten Versuchen benutzte Fahrzeug „Opel Rak II“ ist etwa 3 1/2 m lang; ziemlich hoch gebaut und besitzt ein Gefäß mit einem leichten durch Blech verstärkten Rohrrahmen, das aus vier Kannteilen besteht. Der vordere Teil des Wagens ist offen und so konstruiert, daß der gegen die Bestrafung drückende Widerstand des Gefäßes kräftig auf die Schienen drückt. In Höhe der Hinterräder befindet sich ein Kasten mit 24 einzelnen Raketen. Die Entzündung der Raketen erfolgt durch einen automatisch wirkenden Schalter; die erste Rakete wird durch Fernzündung zur Explosion gebracht, die anderen schalten sich dann automatisch ein. Die höchste bisher auf Schienen erreichte Geschwindigkeit betrug 215 Kilometer, die höchste Geschwindigkeit eines Fahrzeuges überhaupt 333 Kilometer.

Die Katastrophe.

Am Anstoß an den ersten und glücklichsten Start des Raketenwagens in Klein-Burgobel sollte ein zweiter Versuch mit einer viermal so starken Raketenladung gemacht werden. Etwa 250 Meter hinter dem Start entzündete der Wagen unter einer furchtbaren Detonation. Der Wagen wurde gegen die Richtung der Schienen geschleudert und völlig zerstört. Die restliche Ladung brannte vollkommen aus. Am Augenblick der Detonation bemächtigte sich der Zuschauer eine Panik. Verletzt wurde niemand.

Der Rest: ein Haufen Blech.

Nachdem der Startpfiff für die zweite Fahrt abgegeben war, rollte das Gefäß etwa 10 Meter auf den Schienen entlang, worauf konstruktionsgemäß die Zündung des ersten Raketenlaufes mit 8 Geschossen erfolgte. Die hierbei auftretende Energie war aber nicht so groß. Der Wagen bremste sich wie ein Pferd, dem man die Sporen gibt, nur auf, richtete sich fastrecht hoch und wurde von den Schienen abgehoben. In diesem Moment aber zündeten die zweiten 8 Raketen und erzeugten einen ungeheuren Rückstoß, weil die Gase gegen die Schienen geschleudert wurden. Der Wagen mußte sich nun selbstüberwinden in einem Salto überspringen und wurde dabei — von hinten gesehen — nach rechts aus den Schienen geschleudert. Die bei diesem Sturz wirkenden Kräfte waren so

groß, daß das Fahrzeug wieder richtig, oder etwas seitlich, auf die Räder zu liegen kam. Bei dem Aufpruf auf die Räder zündeten nach einander mehrere Raketen und schweberten den Wagen noch etwa 10 Meter weiter seitlich gegen den Rand der Bahndamm. Die letzte Explosion wirkte verheerend auf das Fahrzeug. Es wurde völlig zertrümmert, und es blieb von ihm, nachdem sich der Splitterregen der letzten explodierenden Raketen, von denen einige 100 Meter weit in die Ferne zerstreut wurden, und die dicke Rauchwolke gelagert hatten, nichts übrig als ein Haufen zusammengelegener Bleche. Gerade die letzte Ladung beweist, welche ungeheure Energie bei dem Sturz wirksam gewesen sein muß, und man kann nach der Form der Trümmer wohl darauf schließen, daß die Geschwindigkeit von weit über 10 000 Kilogramm gewirkt haben muß.

Es war wirklich ein Glücksfall, daß durch die nach dem Sturz explodierenden Raketen und herumfliegenden Splitter niemand verletzt worden ist.



Max Bader, der Erfinder des Raketenwagens.

Wie der Raketenwagen dirigiert wurde.

Die Zündung des Wagens arbeitet so, daß die Kanister, durch die Magnetzündung geteilt wird, mit einem sogenannten Zeitrelais verbunden ist, das nach einer vorher genau eingestellten Sekundenzahl jeweils den betreffenden Raketenlauf zündet. Da der Wagen unbenutzt ist, erfolgt auch der Start automatisch. Zu diesem Zweck wird in einer Entfernung von etwa 100 Metern vom Startplatz ein Schuß abgefeuert, wobei der Schuß eine Membran durchschlägt, die das Uhrwerk in Bewegung bringt. Nach Ablauf von etwa einer halben Minute schaltet das Uhrwerk den ersten Kontakt ein, der eine ganz kleine Rakete zündet. Mit deren Rückstoßenergie läuft der Wagen langsam an. Die zweite Zündung durch das Uhrwerk erfolgt nun direkt auf einen ganzen Raketenlauf.

Die Wahlanfechtung in Mecklenburg.

Die Wählenden bekommen ihre 3000 Mark zurück. Schwerin, 23. Juni. (Eig. Draht.) Der Entscheidung des Staatsgerichtshofes bezüglich der Wahlanfechtung der Nationalsozialistischen Partei in Mecklenburg-Schwerin dürfte dadurch entgegen zu werden, daß das Wahlgesetz in der Vereinbarung mit der Reichsverfassung geändert wird und den Nationalsozialisten die eingezahlten 3000 Mark zurückgegeben werden. Ein Antrag der Entscheidung des Staatsgerichtshofes durch Neuwahlen zu entscheiden, liegt von keiner Partei vor und ist auch nicht zu erwarten.

Nechtung des Krieges.

Die neue Antikriegsnotnote Amerikas.

Der amerikanische Botschafter Cuyler hat am Sonnabend dem Staatssekretär in Schwabert als Vertreter des Reichshausministers die neue amerikanische Note überreicht, die die Stellung der amerikanischen Regierung zu der Frage eines internationalen Antikriegspaktes, besonders ihre Stellung zu den französischen Gegenüberstellungen genau präzisiert. Am 13. April bereits hatten die Vereinigten Staaten den Regierungen von London, Berlin, Rom, Tokio im Anschluß an die Verständigung zwischen Amerika und Frankreich einen Entwurf eines gegenseitigen Vertrages über Verzicht auf Krieg überreicht. Am 20. April hatte Frankreich Gegenentwürfe gemacht, die auch den übrigen Regierungen zur Kenntnis übermittelt waren. Der amerikanische Staatssekretär Kellogg hatte bereits am 20. April vor der amerikanischen Internationalen Konferenz nicht nur seine Ansicht auszusprechen und war im einzelnen auf die sechs Hauptpunkte eingegangen, deren Berücksichtigung Frankreich verlangt hatte. Es war dies besonders das Recht der Selbstverteidigung, die durch den Völkerbundvertrag übernommenen Verpflichtungen, die Locarno-Verträge, die Neutralitätsverträge, die Beziehungen zu einem dem Vertrag bestehenden Staat und die allgemeine Wirksamkeit eines Antikriegspaktes über die ganze Welt.

In ihrer neuen Antikriegsnotnote erklären die Vereinigten Staaten sich bereit, nicht nur die sechs ursprünglich in Betracht gezogenen Staaten, sondern auch Belgien, die Tschechoslowakei, Polen, die britischen Dominien (Kanada und Neuseeland), Irland, Australien, Südafrika und Indien an dem Pakte teilnehmen zu lassen. Die Vereinigten Staaten hielten es nicht für angebracht, den Vertrag den französischen Vorschlägen entsprechend zu ändern und juristische Definitionen über das Recht der Selbstverteidigung in den Vertrag einzufügen. Sie sind auch der Ansicht, daß es nicht empfehlenswert ist, den praktischen Erfolg des Vorkriegs dabei zu gefährden, das Antikriegspakt des Vertrages davon abhängig zu machen, daß es allgemein oder teilweise allgemein angenommen wird. Amerika könne sich auch nicht der französischen Ansicht anschließen, daß die Verpflichtungen des Völkerbundesvertrages oder der Locarno-Verträge oder der Neutralitätsverträge durch den Antikriegspakt irgendein in ihrer Wirksamkeit herabgemindert werden könnten. In dem Augenblick, wo die Unterfertigung dieser Verträge den Antikriegspakt unterzeichnet hätten, würde eine Beziehung der Locarno-, Völkerbund- und Neutralitätsverträge durch die diese sich außerhalb der Verträge legen würde. Die übrigen Parteien des Antikriegspaktes würden daher dem vertragsgemä-

den Staate gegenüber frei werden. Die Vereinigten Staaten haben insofern dessen in ihrem neuen Entwurf nichts geändert.

Kellogg gibt in der Note der Hoffnung Ausdruck, daß, wenn sich die fraglichen Regierungen zu der Unterzeichnung dieses Vertrages entschließen könnten, die anderen Nationen der Welt diesem Vertrag so schnell wie möglich beitreten werden, und daß dann der alte Schicksalskreis der Weltgeschichte eines Weltfriedens praktisch die Verwirklichung nahe gebracht werden würde, als es seit Jahrhunderten geschehen ist.

Das Görres-Denkmal eingeweiht.



In Koblenz wurde am Sonntag das Denkmal für den großen katholischen Gelehrten und Politiker Josef Görres eingeweiht. Der preussische Kultusminister Dr. Bodeck leitete, obwohl nicht dem Zentrum angehörig, die Festrede. Er feierte das Verankerungsbewußtsein vor uns selbst, vor unserer Welt und vor unserem Gott, für das Görres ein leuchtendes Beispiel abgab.

Der deutsche Außenhandel.

Rückgang des Einfuhr, aber auch der Ausfuhr. Wenn man nach dem Rezept des verlassenen Reichsernährungsinstituts Schiele verfährt, so ist die Außenbilanz der deutschen Wirtschaft im Monat Mai recht günstig. Der Ueberschuß der Warenexporte über die deutsche Warenimporte ist mit 192 Millionen nicht nur der niedrigste des Jahres 1928, sondern er ist auch niedriger als jeder monatliche Einfuhrüberschuß des Jahres 1927. Im Mai ist die gesamte Warenimporte mit 1175 auf 1066 Millionen gesunken. Zugleich ist aber auch die Warenexporte um 924 auf 895 Millionen zurückgegangen. Daraus ergibt sich eine Senkung des Einfuhrüberschusses von rund 251 auf 192 Millionen Mark. Der Herr Reichsernährungsinstitut a. D. Schiele könnte also zufrieden sein. Er könnte auch in dem Punkte zufrieden sein, daß die

Lebensmittelaufuhr um rund 35 auf rund 304 Millionen Mark gesunken ist, nachdem Deutschlands Heil nach seiner Theorie je abhängig davon sein soll, daß die ausländische Lebensmittelaufuhr nach Deutschland aufhört.

Für ernährte Leute liegt die dicke Außenhandelsbilanz im Monat Mai etwas ungünstiger aus trotz der Besserung des Einfuhrüberschusses. Der gesamte Umfang des deutschen Außenhandels ist gegenüber April nämlich auf 1961 Millionen Mark. Das sind 118 Millionen weniger, zurückgegangen. Das ist der niedrigste Stand des ganzen Jahres 1928 und man muß bis zum Juni 1927 zurückgehen, um einen ähnlich niedrigen Gesamtumfang des deutschen Außenhandels festzustellen.

Die deutsche Wirtschaft hat im Mai für rund 43 Millionen Mark weniger Rohstoffe vom Ausland gekauft, und man hört, daß die Rohstoffe um 15,5, die Kupfererz um 3,1 Millionen zurückgegangen ist. Je läßt das immerhin auf eine zum mindesten nicht mehr aufsteigende Beschäftigung rechnen. Auf der anderen Seite ist die Rohstoffausfuhr um 27 Millionen ebenfalls gesunken, was sich allerdings bei Steinöl und Koks aus den erschöpften Vorräten im Ausland ergibt. Freudenlich ist, daß sich die deutsche Fertigmarenausfuhr, die im Mai um 676 Millionen zurückgegangen ist, am besten gehalten hat. Sie liegt noch immer höher als im Januar dieses Jahres und ist zum mindesten bedeutend über dem ganzen Monatsdurchschnitt des Jahres 1927.

Die deutsche Lehre der Außenhandelsentmündung im Mai lautet, daß die Stärkung des inländischen Marktes, dem allein die Ausweitung des Außenhandels folgen kann, die wichtigste Aufgabe der deutschen Wirtschaftspolitik darstellt.

Die Infschrift von Löwen.

Ein Kampf gegen den Kriegseißel.

Brüssel, 23. Juni. (Eig. Draht.) In Brüssel lobt sich Wochen ein heftiger Streit wegen der am 4. Juli stattfindenden Einweihung des von Amerikanern gestifteten neuen Universitätsbibliothekgebäudes. Der amerikanische Architekt Warren hat für die Bauweise eine in Stein gebaute Infschrift in ägyptischen Hieroglyphen angefertigt, die heißen soll: „Was der kaiserliche Herrscher zertrümmert, wird durch amerikanische Spenden wieder aufgebaut.“ Der Rektor der Löwenen Universität, Prof. K. B. S. de Weert, widersetzte sich indes sofort der Sprache wie der Gestaltung nach herkömmlichen Infschriften und ließ eine infschriftliche Bauweise anbringen. Der amerikanische Architekt kämpfte jedoch mit allen Mitteln für seine Infschrift. Auch die belgische Presse setzte sich mit wenigen Ausnahmen für die Infschrift ein, während der Löwenen Universitätsrektor wegen seiner Haltung in infschriftlicher Weise angegriffen wurde.

Am Sonnabend kam es nun zu einer entscheidenden Schlichtung. Warren beantragte einen belgischen Architekten, die Bauweise mit seiner Infschrift anzubringen. Der Rektor der Universität war dagegen mit einer amüsanten Ermahnung zur Stelle und erklärte, die Anbringung der Infschrift im gegebenen Falle mit Bewußt zu verhindern. Da der Architekt nicht nachgeben wollte, ließ ihn der Rektor durch die Polizei abführen. Eine große Versammlung wählte diesem eigenartigen Streit ein Ende.

Es heißt nun, daß dieser Kampf, der gerade Formen annimmt und bezweifelt, für die in weiten Kreisen noch immer bestehende Stimmung, schließlich dadurch seine Wirkung finden soll, daß die Infschrift bei der Einweihungsfeier doch noch angebracht, aber am gleichen Tage wieder heruntergeholt wird.

Der Oldenburgische Landtag legte am Sonnabend nach dem der Sozialdemokratie zu gegen die Reichsregierung eingetragene Widerspruch mit 22 gegen 20 Stimmen ab. Außer den Sozialdemokraten stimmten nur die Demokraten für das Mißtrauensvotum. Das Zentrum entschied sich für die Reichsregierung — und damit gegen eine politische Auswirkung des Mißtrauensvotums vom 20. Mai. — Der Landtag wurde bis auf weiteres vertagt.

Im Denezproseß wurde am Sonnabend auf Antrag des Generalstaatsanwalts vom Bericht der Reichsregierung, eingehendste Nachschauung mit 22 gegen 20 Stimmen ab. Außer den Sozialdemokraten stimmten nur die Demokraten für das Mißtrauensvotum. Das Zentrum entschied sich für die Reichsregierung — und damit gegen eine politische Auswirkung des Mißtrauensvotums vom 20. Mai. — Der Landtag wurde bis auf weiteres vertagt.

Gewerkschaftliches.

Leberarbeiter-Kongress.

Der Dresdener Kongress beschloß sich am Sonnabend mit einer Reihe organisatorischer Fragen, die alle eine betragswerte Lösung fanden. Bei den Wahlen der Delegierten zum Hamburger Gewerkschaftskongress und zum nächsten Internationalen Kongress der Arbeiter der Schuh- und Lederindustrie wurden die Vorkämpfer der Kommunikation durchweg abgewählt. Der Verbandsrat wurde mit allen gegen sechs Stimmen wieder gewählt. Ein Gegenantrag wurde zurückgewiesen. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Karlsruhe bestimmt. Einmündige Annahme fand ein Antrag, der die Ortsvereine aufzufordern, der Gründung von Werksporvereinen entgegenzutreten, sowie eine Entscheidung, die den DVOB, den GOB und die Reichsregierung ermahnt, mit allen Kräften für eine baldige Räumung des besetzten Gebietes zu wirken. Der Vertreter des französischen Lederarbeiterverbandes, Roux, gab am Schluß der Tagung seiner Freunde die besten Zusicherungen des Aufstrebens wieder. Ein Gegenantrag wurde zurückgewiesen. Die ganze Tagung befriedigt habe.

Die Arbeiterbank und der Fall Schönher.

Der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangehörigen teilte uns mit, daß die auf Beschluß seines Zentralrates eingesetzte Kommission inzwischen mit der Leitung der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten H. G. in Zusammenhang der Arbeiter des Aufstrebens über die Vorgänge verhandelt, die zu der stillen Entlassung des Proturators Dr. Schönher geführt haben. Dabei ist durch die Kommission festgestellt worden, daß Dr. Schönher wiederholt seine Kompetenzen überschritten hat. Weitergehende Beweise gegen ihn werden nicht erhoben. Vor allem liegt die persönliche Ehrenhaftigkeit Dr. Schönherers außer allem Zweifel.

Angehört dieser Sache hat die Verhandlungskommission des Allgemeinen Verbandes dem Vorstand der Arbeiterbank den Vorschlag gemacht, die stillige Entlassung Dr. Schönherers zurückzunehmen. Die Kommission hat die Bankleitung zugestimmt. Im Anschluß daran hat Dr. Schönher seinerseits seine Kündigung zum 1. Oktober 1928 eingereicht.

Beamtenrechte und Beamtenbefolgung.

Beratung auf dem Frankfurter Eisenbahnerkongress.

Frankfurt/Main, 23. Juni. (Vig. Drabik.) Die lange Sitzung in der Nacht zum Freitag und der größte Teil des Freitagvormittags auf dem Eisenbahnerkongress waren ausschließlich den Eisenbahnenbeamten gewidmet, obwohl dieser Teil der Verbandsangelegenheiten auch an den vorhergehenden Tagen nicht vernachlässigt worden war. Zunächst war es Dr. v. P. in Berlin, der sich in einem sorgfältig alle Einzelheiten berührenden Referat über die

Frage des Beamtenrechts

zunächst. Schlämer nach als die Eisenbahnarbeiter fänden im Arbeitsrecht die Gleichsamkeiten bei. An der Gestaltung ihres sozialen und arbeitsrechtlichen Lebens seien die Eisenbahnbeamten nicht dem Parlament, nicht dem Gesetzgeber unterstellt, sondern vollkommen der Willkür des Generaldirektors, des Verwaltungsrats ausgeliefert. Ob es sich um Befolgung, um Arbeitszeit, Urlaub usw. handle, überall seien die Eisenbahnbeamten im Hintergrunde gegenüber den Beamten im Reich, der Länder und der Betriebsämter. Deshalb verlange der Verband überall dort, wo der Gesetzgeber im Arbeitsrecht ausgeschaltet sei, ein Kontroll- und Mitwirkungsrecht durch die gewerkschaftlichen Organisationen. Das sei das Verhältnis zwischen den Beamten und der Reichsbahn und unzulässig und zum Nachteil der Eisenbahnarbeiter unzulässig, sei schlichterfeindlich. Zum Schluß behandelte der Referent noch die Wohnungsfürsorgeeinrichtung der Reichsbahn, die Frage der Freifahrer, des Urlaubs und vor allem die der Beamtenräte. Letzterer solle man auf Missstände und Beseitigungsmöglichkeiten, die zu belegen eine der vornehmsten Pflichten und Aufgaben des Verbandes sei.

Kamerer in Berlin spricht über die

Frage der Beamtenbefolgung.

Durch die Befolgungsreform der Reichsregierung im Jahre 1927 sei die Einheitspflicht der Beamtenbefolgung zerfallen. Die Gewähr seien gegenüber der Befolgungsordnung der Weimarer Konstitution und der unter dem Einfluß der freien Gewerkschaften stehenden Beamten außerordentlich verschlechtert worden. Heute zu 100 000 Beamten befinden sich in schweren und wesentlichen vorwärtigen Dienst. Trotzdem seien diese Beamten wiederum eingestuft und entlohnt als die Reichsbeamten. Der Verband habe der Reichsbahn gegen diese Zustände bei der bisherigen Regierung Einspruch erhoben, sei aber von Seiten des dienstlichen Berufsvereins noch einmal einer Antwort gewürdigt worden. Weiter behandelte der Redner den Zustand, daß Tausende von Nebenbeamten und nahezu 60 000 Hilfsbeamte eine ihrem Dienst entsprechende Befolgung nicht erhalten können, weil die Reichsbahn in ihrem Personalrat umfangreiche Streichungen in den Stellenzahlen vorgenommen habe. Durch die Befolgungs- und Stellenpolitik seien die Beamtenvereine teilweise in den verschiedenen Berufsgruppen fast zu Ungehörigen der Beamten herabgesunken. Der nach der Kaufbahn mögliche Aufstieg der Beamten werde von der Befolgung durch schamlose Befristungen und andere Gräueltaten sabotiert. Außerdem sei der Einfluß der Reichsbeamten bei der Befolgungsreform durch die aus der Betriebszeit flammenden einzelnen Forderungen hier geknackt worden. Durch sie sei ein einheitliches Vorgehen der Organisationen unmöglich gemacht worden, obwohl dies der Einheitsverband wiederholt angeregt habe.

An der ausschlaggebenden Debatte über die beiden mit lebhafter Zustimmung angenommenen Beschlüsse wird die Teilung des Beschlusses für die Eisenbahner in den verschiedenen Berufsgruppen von den Beamtenvertretern aus den verschiedenen Dienstzweigen und Bezirken durchaus anerkannt.

Weit über den Rahmen der einzelnen Organisation und ihrer Sachinteressen hinaus griffen die Verhandlungen des Kongresses bei der Frage:

Industrieverband oder Zweiverband,

die der Verbandsvorstände, Reichstagsabgeordneter Scheffel, erläuterte. Die bisherige Form der Gewerkschaften bestimme, seien oder sollen sich die Gewerkschaften der Akkumulation des Kapitals und der wirtschaftlichen Betätigung ebenfalls amittieren? Bei dem Einheitsverband der Eisenbahner handelt es sich um Verflechtung mit den Arbeitern, Beamten u. Angestellten der Reichs-, Staats- und Kommunalbetriebe und deren Befolgung, um den Zusammenfluß der Eisenbahner mit den dienstlichen Berufsverbänden (Transport, Post, Flugzeug, Kraftverkehr, Binnen- und Seeschifffahrt usw.) sowie dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Scheffel berichtete über die in dieser Frage bereits zwischen den drei Organisationen festzustehenden Besprechungen. Gemeindefesthalten bei den Eisenbahner, die im Rahmen des zukunftsgerichteten Einheitsverbandes eine Beamtengruppe mit weitgehender Selbständigkeit aufrecht erhalten wollen. Gemeinde- und Staatsarbeiter wünschen eine ähnliche Ausnahmestellung für das gesamte Personal der Reichs- und Staatsbetriebe. Die Ansprache war sachlich und ruhig. Reichstagsabgeordneter Schumann-Berlin vom Verkehrsband ist der glühendste Befürworter des Zusammenflusses. Ihm ist er sehr zuzustimmen, und er vertritt ihn mit allem Optimismus. Die drei Organisationen haben heute schon 880 000 Mitglieder, die

durch den Zusammenfluß auf eine Million zu steigern wären. Ueber die Sonderstellung der Beamten könne verhandelt werden, aber alle vorhandenen Schwierigkeiten dürften den Weg zum Zusammenfluß nicht verzerrern. Minister-Berlin, der Führer der Gemeinde- und Staatsarbeiter, betonte, daß er seit dem Bestehen seiner Organisation für den Industrieverband kämpfe. Eng seien bereits die Beziehungen zu den Eisenbahner. Die Gemeinde- und Staatsarbeiter seien auf der bereits bestehenden Plattform jederzeit bereit, weiter zu verhandeln. Reichstagsabgeordneter Grafmann-Berlin bringt die Meinung des Vorstandes des DGB. Es gäbe keine Unversöhnlichkeit für den Zusammenfluß und keine einheitliche Meinung über Tempo und Zeit der Verflechtung u. Industrieverbänden. Abstimmerungen unter den Mitgliedern ließen sich nicht unbedingt befürworten, weil bei einem verbindlichen Ergebnis der Weg zu weiteren Verhandlungen nicht werde. Der Gedanke der Zentrierung und der Notwendigkeit des Zusammenflusses müsse in den Mitgliederkreisen weiter gefördert werden. Hierin teile er die Meinung von Schumann. Scheffel erklärte in seinem Schlußwort: Vorbedingung ist, daß der Großverband die Kampffront nicht schwäche, sondern erhöhe und die Einzelnen sich wappeln müsse. Kein Koloss auf ionischen Füßen! Die Eisenbahner seien der Ansicht, daß auf eine besondere Reichsabteilung der Wohlstandsplanung nicht verzichtet werden könne. Wo hätten die Beamten und Hilfsbeamten für die Befolgung gegen die Verflechtung. Der Zusammenfluß würde nicht erst noch sein.

Die formalistische Doppelheit ist bei den abendungsmäßigen Zusammenflüssen angenommen wird eine Entschärfung, wobei der Kongress den Vorstand des Verbandes beauf-

tragt, die Verhandlungen mit den beiden anderen Organisationen weiterzuführen; wenn die beiden anderen Verbände sich mit den Sonderwünschen der Eisenbahner einverstanden erklären, soll der Vorstand eine Abstimmung der Mitglieder herbeiführen; falls sich der Wert der Mitglieder für den Zusammenfluß aussprechen, hat der Vorstand der Eisenbahner die Gründung des Industrieverbandes durchzuführen.

Kleine Chronik.

Amerikas künftiger Präsident?



Herbert Clark Hoover und Frau

Hoover ist auswärtiger Kandidat der republikanischen Partei für die Präsidentschaftswahl geworden, nachdem Coolidge durch den National-Konvent von der Kandidatenliste gestrichen worden ist.

Herr und Frau Präsident Ehren doktor.



Der Präsident der Vereinigten Staaten und Frau Coolidge als Ehrendoktor.

Die Phillips-Andover-Universität hat nicht nur den Präsidenten Calvin Coolidge, sondern auch seine Frau mit dem Ehrendoktorat ausgezeichnet. Seit erstens Ehrendoktor hat der 58jährige aus dem Rechtsanwaltsstande hervorgegangene Präsident bereits 1919 erhalten.

Eine furchtbare Explosionskatastrophe, bei der 8 Personen getötet und 40 zum Teil schwer verletzt wurden, ereignete sich auf dem Lagerplatz einer Maschinenfabrik in Brügge (Belgien). Beim Wenden eines Geschwindschaltens entzündete sich eine herunterliegende Granate und explodierte. Der Weller des Plages, dessen Schwung und ein Arbeiter, die hinausgeschleudert waren, um das Feuer zu löschen, wurden bis zur Unkenntlichkeit zertrümmert. Zwei Kinder, die in der Nähe des Hauses spielten, wurden die Beine vom Körper gerissen, zahlreiche andere Kinder wurden schwer verletzt. Durch den ungeheuren Luftdruck wurden in einem Umkreis von ungefähr 300 Metern sämtliche Fensterheben zertrümmert und die Dächer vieler Häuser abgedeckt.

Zehn Personen vom Blutz getötet. Durch einen 38 Stunden anhaltenden wolkensudrigen Regen ist in Butarett erheblicher Schaden angerichtet worden. Der Straßenerdbege vor zwei Stunden lang lahmgelegt. Auch die übrigen Teile Rumäniens sind dem schweren Unwetter heimgesucht worden. Am schwersten wurde der Bezirk Sarmat in Westbalkan betroffen. Durch Blizschläge wurden insgesamt zehn Einwohner getötet.

Eine 48jährige mordet ihre Tochter. Im März ds. Js. fand man in Hamburg-St. Pauli die Ehefrau eines Schlossers meisters, Luise Hoeger, in ihrem Bett ermordet auf. Die Wohnung war durchwühlt, das Wortbedeutung auf das Bett. Die Ermordete hatte nur mit schweren Kopfwunden in entsetzlichem Zustande quer über dem Bett liegend aufgefunden. Zunächst richtete sich der Verdacht gegen den Mann der Ermordeten, da er mit seiner Frau, die ein lockeres Leben führte, wiederholt Differenzen hatte. Schließlich neigte man der Annahme zu, daß die Frau von einem Fremden, den sie auf der Straße kennen gelernt und in die Wohnung eingeschleppt hatte, im Schlaftrunk ermordet worden sei. Dieser Tage erschien nun der Mann der Ermordeten auf der Polizei und gab an, daß seine Schwiegermutter, die zur Zeit des Verbrechen mit der Ermordeten allein in der Wohnung war, seit dem Tage der Bluttat ein merkwürdig verändertes Wesen zur Schau trage und unheimliche Andeutungen über ihre eigene Täterrolle fallen lasse. Die gleichen Angaben wurden aus dem Bekanntenkreise der Frau gemacht. Kurz vor dem Verbrechen der von der Polizei neu aufgenommenen Ermittlungen verstarb die Verdächtige an einem Schlaganfall. Die Polizei, die ihre Ermittlungen weiter fortsetzte, hat jetzt mitgeteilt, das an Hand des sorgfältig gesammelten Beweismaterials und vor allem auf Grund der zahlreichen Zeugenaussagen über das geschilderte Wesen der Verdächtigten die Ermordete als die Täterin angesehen werden kann. (?)

Bäderstreik in Berlin. Heute früh traten die Bäderarbeiter der Großbäder in den Streik. Es handelt sich um ansehend lauten Mann, die ausschließlich in den Großbetrieben beschäftigt sind. Sämtliche Kleinbetriebe Berlins bleiben von dem Ausstand vorläufig verschont. In zahlreichen Großbetrieben haben sich die Arbeiter mit den Bädern jahrelang erklärt.

Raubüberfall im Stadtbahnhof. In Berlin überfiel der 25jährige Mohndienarbeiter Otto Komolowski nachts in einem Zimmer des Stadtbahnhofs acht den Stationen Westend und Charlottenburg die vierjährige Berlin Klara Kommetz. Der Raub erfolgte auf die wehrlose Frau ein, während sie und verlor, für die Handlung zu zahlen. Die Differenz wurden von dem im Stadtbahnhof stehenden Arbeiter Komolowski gefordert, er ging auf den Treibtritt hinaus eilte der Bedrohung zur Hilfe. Komolowski ergriß die Frau und sprang auf der entgegengekehrten Seite zum Bahngang hinaus. Streckenarbeiter, die die Vorgänge beobachtet hatten, streckten den Flüchtigen mit Eisenbügeln zu Boden, jedoch er festgenommen werden konnte. Der Verhaftete, der bis einen Tag vor seiner Tat in der Berliner Mohndienfabrik von Gabe arbeitete, seine Stellung aber freiwillig aufgegeben hatte, stellte bei seiner Vernehmung entgegen in Abrede, irgendeine Raubabsicht gehabt zu haben. Es habe ihm nur daran gelegen, mit der Frau, die ihm im Streit allein gegenüberstand, ein gefantes Abenteuer zu erleben.

Unfalltod in Berlin. Gestern abend verunfallte auf der Chaussee Waltersdorf-Rudow ein nach Berlin fahrendes Privatauto, das von einer Dame gesteuert wurde. Der Wagen fuhr mit etwa achtzig Kilometer Geschwindigkeit gegen einen Baum. Die Führerin fuhr mit dem Kopf durch die Vorderhaube und lag so fest so schwer Verletzungen zu, daß sie nach wenigen Minuten starb. Zwei Jahre Zuchthaus für einen Raub. Vor dem Schwurgericht in Regensburg fand Sonnabend ein Raubüberfall statt, der ein besonders treffliches Beispiel für die verheerenden Folgen der Edeleute darstellt. In dem Scheidungsprozess des Formers Robert Grund hatte ein 23jähriges Mädchen, Gertrud Klein, bezeugt, daß Grund bei sei einem Langzeingewinn gefügt habe. Durch Zeugenaussagen wurde nachgewiesen, daß diese Angabe unrichtig war, und der Staatsanwalt leitete gegen das etwas befristete Mädchen ein Raubüberfahren ein. Hierbei ergab sich, daß sie von Grund veranlaßt worden war, im Scheidungsverfahren nichts von dem Raub zu erwähnen. In der Spürmuttergüterhandlung wurde das Mädchen wegen Raubmittels unter Zustimmung mildernder Umstände zu 4 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt. Dagegen erhielt Grund zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Das Weitergebundene Lotteriespiel. In Alicante (Spanien) lang hat sich zum letzten Mal folgender nicht allfälliger Fall zu. Ein Schneidermeister hatte einen Anteil eines Lotes der spanischen Lotterie erworben. Kurz vor dem Tage der öffentlichen Ziehung starb er infolge eines Unfalls — ein Omnibus überfuhr ihn — und hinterließ, da sein Geschäft in der letzten Zeit sehr schlecht gegangen war, und weil ihn Stunden mit der Befolgung in Sicht gelang hatten, keine Witwe und keine seine beiden Kinder in völliger Armut. Die Witwe klagte dann auch allein, die zu ihr kamen, um ihr ihr Beileid auszusprechen, daß sie nun ganz mittellos sei, die ein Vater über die Frau mit der Mitteilung überfiel, die auszumachen Mann habe, daß ein Anteil des mit dem zweiten Haupttreffer gewonnenen Lotes in seinem Besitz gehöre. Die Frau teile seine Meinung davon gehabt, begann aber nun im Hause nach dem Lote zu suchen. Aber das Geniehlote blieb verschunden. Die letzte Möglichkeit sei, sagte endlich die Frau, daß das Los in einer Tasche des Anzuges liege, in dem ihr Mann beerdigt worden sei. Es gelang, von den Behörden die Erlaubnis zu erlangen, das Grab noch einmal zu öffnen, und es fand sich tatsächlich, wohl verwahrt in der Brusttasche des Toten, das zusammengepackte Geniehlote. Der der Witwe ausgezahlte Gewinn betrug 20 000 Goldmark.

Baby gefällig? In einem Bremer Theater wurden kürzlich fünfzehn mit folgendem Aufdruck an das Publikum verteilt: „Ein lebendes Baby wird gratis auf der Bühne des Sammlertheaters vertrieben werden. Alle Leute, die sich für die Adoption dieses Babys interessieren, müssen sich der Direktion bis zum 4. Juni, 3 Uhr nachmittags, persönlich vorstellen. Nur die, die sich persönlich melden, können am Montag, den 4. Juni, in der Abendvorstellung, berücksichtigt werden. Das Publikum wird entscheiden, wer die glücklichen Gewinner sind. Sie sind eingeladen!“

Die Eisenbahnkatastrophe bei Bollnis (Schweden) hat bisher insgesamt 18 Todesopfer gefordert; von den über 40 Verletzten sind mehrere ebenfalls verstorben. Zwei Opfer sind so schwer verletzt worden, daß man ihre Namen noch nicht feststellen konnte. Unter den Todesopfern befindet sich auch der Führer der Schwedischen Bauernpartei, Johnson. Die Ursache des Unglücks ist jetzt vollständig geklärt worden. Der Lokomotivführer der Eisenbahn hatte den Auftrag erhalten, einen Zug, der auf der Strecke liegen geblieben war, abzuschieben. Aufstehend hat nun der Lokomotivführer von Bollnis, der der Führer selbst die Nummer des Zuges vermerkt. Infolgedessen fuhr die Hilfslokomotive anstatt nach Norden nach Süden und dem mit 90 Kilometer Geschwindigkeit herandrührenden Jämtland-Express auf demselben Gleis entgegen. Auf der Station Bollnis war der Sturm noch rechtzeitig entdekt worden, es bestand jedoch keine Möglichkeit mehr, die Hilfslokomotive zu benachrichtigen.

Deutschlands erste Dozentin für Strafrecht.



Frau Dr. jur. Else Koffka.

Lehrerin des Berliner-Vordereisenbahndirektors Koffka von der juristischen Fakultät der Universität Jülich ein Lehrauftrag für Strafrecht erteilt worden. Sie ist somit die erste Frau, die einen juristischen Lehrauftrag von einer deutschen Universität erhalten hat, ohne vorherige Habilitation, d. h. Probevorlesung mit anschließender öffentlicher Disputation des Themas.

Infolge eines Sturzes vom Rade
verschied unser Mitarbeiter und
Kollege

Herr Stephan Holz

Fleiß, Pflichtbewußtsein und Hin-
gabe für die Obliegenheit seiner Auf-
gaben haben unsere Anerkennung
und Wertschätzung errungen.

Seine treue, deutsche Art und
kameradschaftlicher Sinn hat ihn
zu unserem lieben, hochgeschätzten
Kollegen gemacht.

Wir werden dem Verstorbenen
ein dauerndes Gedenken bewahren.

Halberstadt, den 25. Juni 1928.

Die Inhaber der Firma
J. Reichenbach.

Die kaufmännischen und
technischen Angestellten
der Firma.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner
lieben Frau, spreche ich nur auf diesem
Wege allen lieben Verwandten und Bek-
annten meinen

herzlichen Dank

aus Halberstadt, den 23. Juni 1928.

Gustav Rose.

herzlichen Dank

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner
geliebten Frau, spreche ich nur auf diesem
Wege allen lieben Verwandten und Bek-
annten meinen

herzlichen Dank

aus Quedlinburg, den 25. Juni 1928.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Franz Dillge.

Schönheitsfehler!

Man muß nicht schön sein, wie man auf einfache Weise
selbst heilt. Tann-Wedel, Blätter, Sommerkrohen,
Blattläuse, Gallen, Krätzchen, ranke, harte Dornen,
Borsten, dürftiges, ungelobtes Haar, Narbenstellen,
Kopfschuppen, graue Haare, Dornenort, lästige Dornen
mit dem Kamm und in der Kehle, die lästige
Pflanze (ausgeliebte und erkrankte), Angerichte,
Wunden, Krätze, Stacheln, sowie jeden anderen
Schönheitsfehler. Genaue Angaben, um welchen Fehler
es sich handelt, sind erforderlich.

Erha-Haus, Abtlg. 126, Berlin W. 30.

Schlachthof-Freibant ^{Dienstag} von 8 bis 10 Uhr
robes Schweine- und Rindfleisch.
Bartei-Literatur jeder Art zu haben im
Halberstädter Tageblatt.

Von der Reise zurück
Sanitätsrat Dr. Henischer.

Immer daran denken:



Henko
ist besser!

Henko macht das härteste Wasser schnell weich! Henko
löst beim Einweichen spielend den Schmutz von der Wäsche!
Henko ist beim Putzen und Scheuern billig und leistet sehr viel!

Kaiserhaus

Mittwoch, den 27. Juni 1928,
abends 8 1/2 Uhr

I. gr. Sonderkonzert

der neuen verstärkten Haus-
kapelle unter Leitung von Kapell-
meister **Hormann Probst**
Eintritt frei! Eintritt frei!



H. Semmelhaack

Halberstadt, Brechtweg 47
Tel. 1592

Größte Spezial-Abteilung für
Lederwaren und Reiseartikel

Inserieren bringt Gewinn!

Frische Seefische
und Meeresfrüchte
empfehlend
A. Hartmann,
Katharinenstraße Nr. 1

Chafelouges
gute Arbeit
bei Material 38.-
Sofas
mit Schalen von 78.-
Büchschloß
von 135.- ab
Bague Teilzahlung
10% Kassen-Rabatt
Fabriklager:
Guthab Bedrens,
Dobruwa 27,
Bernburg 1229.

Emmer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene
Wunden. **Wundsalbe.**
Kinderwagen
fast neu
billig an-
zukaufen.
Engelmannstr. 74, 51.

In großer Auswahl bei
Seinrich May
Dobruweg 30/32

Kammer-büchspiele

Heute Montag:
Douglas Fairbanks
Abschieds-Vorstellung.
Der Mann mit der Peitsche.

Von Dienstag bis einschl. Donnerstag
Auch der 3 Tage-Spielplan soll
Ihnen Gutes bieten.
Das Doppel-Schlager-Programm:
Aus dem Sittenleben der heutigen Zeit

Wer wirft
den ersten Stein?
(Der Weg der Tränen).

Ein Mädchenschicksal in 6 Akten.
Nach dem gleichnamigen Buch.
Deutsche Darsteller:
Als Eva Heiden . . . Grete Graal
Robert . . . Curt Gerron
Carla . . . Helga Karly
Arzt . . . Willy-Kaiser-Heyl
Hermann Piche, Leo Peskert, Marie
Forescu, Karl Platen, Olga Engl,
Horst William Bergner.

Zweiter Film:
Haben Sie ihn schon gesehen?
Sie lachen sich kaputt:
den Mann mit dem eisernen Gesicht



Buster Keaton als Cowboy

in den Prärien Arizonas.
Ein abenteuerliches Leben aus dem wilden
Westen in 7 Akten.
Hauptrolle: Buster Keaton
Buster Keaton nach „General“ als
„Cowboy“, den muß man gesehen haben

Jugendliche haben zur ersten
Vorstellung 4 1/2 Uhr Zutritt.

Dienstag und Mittwoch
nachm. 3 Uhr: Einmal 2 1/2 Uhr
Große Schüler- und
Schülerinnen-Vorstellung
zu halben Preisen.
1. **Charlie Chaplin** wie er
zum Film kam.
2. **Ganz ohne Nase** geht die
Chesse nicht.
Hauptrolle: **Charlie Chaplin.**
3. **Buster Keaton** als **Cowboy**
aus dem wilden Westen.

Mifa

DAS MARKENRAD AB FABRIK

Überlegen Sie
vor dem Kauf:

Billig ist nur das Rad, das
ohne Reparaturen in Wind
und Wetter viele Jahre
läuft. Seien Sie misstrau-
lich gegenüber namen-
losen oder unbekanntem
Rädern. Der Ruf einer
Marke entscheidet. Mifa-
Qualität ist das Ergebnis
jahrzehntelanger Erfah-
rung und verbürgt höch-
ste Leistungsfähigkeit.

Mifa-Räder halten,
was sie versprechen.
Mifa-
Räder von 64 Preis an
Wochenrat von 2.50 M an
raten von 2.50 M an



Katalog
gratis!



MIFA-
NÄHMASCHINEN
von 135 M Kassapreis an
Wochenraten von 2.50 Mark an
MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE

Halberstadt,
Harmoniestraße 13
Leiter: Karl Drittel

Sternwarte

Jeden Dienstag:
Tanz-Abend

Spiegelstr. 7-8

Heute Montag letztmalig
der echt deutsche Film von Liebe, Lied
und Wein!

„Ein rheinisches Mädchen
beim rheinischen Wein“

Vom Dienstag ab
bringen wir den von allen Fußball-
freunden lang erwarteten ersten Fuß-
ball Großfilm:

Die elf Teufel

Im Mittelpunkt einer prächtigen Spiel-
handlung verlogelt man einige spannende
Fußball-Großkämpfe, die zwischen
den besten deutschen und aus-
ländischen Klubs ausgetragen werden.
Ein Filmwerk für alle, die Sport lieben,
Sport treiben und Sport wünschen.

Hauptdarsteller:
Evelyn Hold
Lissi Arna u. Tommy, der Mittelstürmer



Ein Drama von tiefem Erleben
und höchster Wucht, es ist der
Roman eines guten Menschen. Eine der
stärksten und eindrucksvollsten schau-
spielerischen Leistungen, die der Film
überhaupt kennt.
In den Hauptrollen:
Rudolf Schildkraut, Junior Coghlan,
Kulturschau:
Erstarrte Märchenwelt!
Eine Winterfahrt zum
Brocken.
Wochenschau.

Ein flüssiges
Nahrungsmittel, welches
Nährwert, Schmeckhaftigkeit
und Verdaulichkeit in
sich vereint, ist das

altberühmte
Röstfritz

Schwarzbier

Das altberühmte Röstfritz-Schwarzbier ist erhältlich durch Arthur
Sturm, Generalbetrieb, Dordelstraße 6, Fernruf 2449, sowie durch
familie Bierhandlungen und in allen durch Schilder und Plakate kenn-
gezeichneten Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Röstfritz-Schwarzbier
mit dem gelben Etikett und dem schwarzen Güteschild, um vor Nachahmungen
geschützt zu sein.

Der neue Reichstag und die deutschen Gemeinden.

In der letzten erschienenen Ausgabe des „Städteboten“ (Der Städtebote der Deutschen Städteverbände) beschäftigt sich der bei der letzten Wahl in den Reichstag entsandte Magdeburger Oberbürgermeister Welms mit der Frage der Vertretung der deutschen Kommunen im Reichstag. Die Frage der Abgeordneten, die alle im Gemeinwesen mitwirkend und so den kommenden Dingen praktisch näher kommen, ist, wie der Verfasser ausführt, im Reichstag von jeher gering gewesen. Von den wenigen kommunalpolitischen, die bislang in der gesetzgebenden Körperschaft des Reichs mitwirkten, kehrt mancher in den neuen Reichstag nicht zurück. Auf der anderen Seite findet man unter den Mitgliedern des Reichstages eine leider recht große Zahl von Reichstagsmitgliedern, die der kommunalen Selbstverwaltung noch gleichgültig oder gar ablehnend gegenüberstehen, darunter Abgeordnete, die in ihren fraktionellen Bedeutung und Geltung gewonnen haben oder doch gewinnen werden. Man muß daher leider befürchten, daß die Gemeindefürsorge auch im neuen Reichstag auf manche Geringfügigkeit stoßen werden. Dabei wird der neue Reichstag vor eine Reihe wichtiger Aufgaben und Entscheidungen von der größten Bedeutung für die weitere Entwicklung des kommunalen Lebens in Deutschland gestellt werden. Unter den innenpolitischen Problemen steht die Verwaltungsreform voran. Die Abhängigkeit der Gemeinden von den verchiedensten Faktoren der Besetzung und Verwaltung, die mangels Talents der Gesetzgeber und der Behörden, Ueberlebendes durch Neues zu erzeugen, führte dazu, daß sich im weiteren Zeit völlig gegenläufiger Zustand der Umfassung der Reichsautorität bei zwar eine riesige Mehrzahl an Schriftweiser und Streitkräften verurteilt, aber der Erfolg stand in einem umgekehrten Verhältnis zur aufgewandten Mühe, Stadt Vereinfachung und Befähigung der Verwaltung zu Durchsichtverregieren: Ganz zu schweigen von den Befehlshörern, die ihre Pläne in jeden Winkel hineinreden müssen! Besonders nachteilig liegen zur Zeit, nach Ansicht des Verfassers, die Verhältnisse in Preußen. Hier gelten noch teilweise die Bestimmungen der alten Städteordnungen, die für die einzelnen Gebiete sehr verschiedenartige Gestalt hatten. Es gelten noch jene „Instruktion für die Stadtmagistrate“ vom 25. Mai 1835 und viele andere rudimentäre Bestandteile einer untergegangenen Zeit. Die Forderungen der Reichsreform sind dadurch nachteilig erfüllt, aber die Reichsreform ist dadurch unklar, ja unklar geworden. Die heutzutage vertritt die Reichsreform geradezu zu Einzelteilen, die dem Gemeinwohl nachteilig sind. Denn wo klare Rechtsgrundlagen fehlen, muß die „Staatsautorität“ des Monats bedien. Der Reichstag sollte an das große Werk der Neuordnung dieser für das Gemeinwohl so bedeutsamen Frage in zeitlicher Zusammenarbeit mit dem Preussischen Landtage herangehen. Die Finanzverwaltung der Gemeinden muß endlich auf eine sichere Grundlage gestellt werden. Von den Mitgliedern des neuen Reichstages erwarten wir, daß sie sich eingehend über die Lage der Kommunen und der Verhältnisse ihrer heutigen Schwierigkeiten unterrichten. Zeitlang hat der Deutsche Städtebot die Forderung einer kommunalen Abweisung im Reichsministerium des Innern mit Nachdruck erhoben. Diese Stelle soll dem Ministerium und darüber hinaus der gesamten Reichsregierung die Möglichkeit einer schnelleren und unmittelbaren Information über kommunale Fragen geben. Die Kommunalfürsorge wird das Material für die Reichsreform geben auf dem bislang vernachlässigten Gebiet der kommunalen Selbstverwaltung zu beschaffen haben. Der Reichstag muß namentlich auch die von mir 1920 erhobene Forderung auf Einweisung eines kommunalen Ausschusses endlich erfüllen! Ich weiß wohl, das viele Sachverständige die Arbeit des Reichsparlaments unter Umständen verlangsamen können. Aber dieses wichtige Gebiet bedarf der besonderen Pflege. Ohne Beratung in einem besonderen mit sachkundigen Abgeordneten besetzten Ausschuss geht es nicht mehr, wenn man erfolgreiche deutsche Kommunalpolitik von Reichswegen machen will. Die Stellung der Gemeinden zum Reich hat sich gegenüber der Reichsreform grundlegend geändert. Sie zurücknehmend Maße hat das Reich die Regelung gemeindlicher Angelegenheiten an sich gezogen. Das Arbeitsgebiet der Gemeinden ist durch die Reichs- und Landesgesetzgebung unter dem Druck der Gemeindeerweiterung und vielfach kompliziert worden. Die sich daraus ergebenden Folgen sind leider noch nicht gezogen worden. Wegen der neuen Reichstag und die neue Reichsregierung den deutschen Gemeinden das Interesse entgegenbringen, dessen sie bei ihren Aufgaben bedürftig. Im letzten Jahre der Republik mußten die berechtigten Ansprüche der Selbstverwaltung endlich erfüllt werden, wenn nicht die Gesamtheit des Staates und Volkes Not leiden soll.

Weniger der Angelegenheiten.

Wenigerode, 25. Juni.
Bevölkerungs-Statistik.
Zunahme der Geburten- und Geburtenrückgang.
In Preußen ist im Jahre 1927 die Zahl der Geburten auf 333 238 gestiegen, sie betrug im Jahre 1926 324 334 (10 Proz.). Damit ist sogar die Zahl überboten, die das preussische Staatsgebiet im Jahre 1926 zu Beginn des Weltkrieges erreichte: 1913 betrug die Zahl der Geburten 323 709. 1927 betrug die Geburtenzahl 8,60 auf 1000 Einwohner, 1926 — 7,82 und im Jahre 1913 — 7,77. Die Zunahme gegenüber der Vorkriegszeit beruht darauf, daß der Anteil der im gebärfähigen Alter stehenden Jahrestotalen an der Gesamtbevölkerung heute bedeutend größer ist als vor dem Kriege. Die Ziffern beweisen ferner, daß im Jahre 1927 Wirtschaftslage und Wohnungsmarkt die Geburtenzahl weniger beherrschten als im Vorjahre. Von den Provinzen hatte Berlin mit 8,50 Prozent die höchste Geburtenzahl, es folgten Sachsen mit 8,01 Prozent und Brandenburg mit 8,77 Prozent. Der Anstieg der Geburtenzahl ist eine Verminderung der Geburten gegenüber. Während nun im Jahre 1926 einseitig die Zahl der Totgeborenen 780 521 Geburten zu verzeichnen waren (1925 sogar 824 761) ist im Jahre 1927 die Zahl der Geburten um 43 441 auf 787 180 gesunken, also um fast die gleiche Anzahl wie von 1925 auf 1926. Bei 1000 Einwohner der mittleren Bevölkerung entfielen nun 19,04 Geburten, gegenüber 20,30 im Jahre 1926 und 20,94 im Jahre 1913. Da der Anteil der im gebärfähigen Alter stehenden Personen an der Gesamtbevölkerung heute beträchtlich größer ist als vor dem Kriege, so tritt der Geburtenrückgang noch deutlicher in Erscheinung. Unfallsberichter haben diejenigen Provinzen die größte Geburtenrückgang, die geringste Geburtenzahl aufzuweisen haben. Am niedrigsten ist sie in der Stadt Berlin (10,83 Prozent) nach Brandenburg (17,12 Prozent). Geburten sind im Jahre 1927 einseitig die Zahl der Totgeborenen 485 957 Geburten gegenüber 472 334 im Jahre 1926. Die Sterbeziffer betrug 1927 — 12,55 Prozent, 1926 — 12,29 Prozent, 1913 dagegen 15,76 Prozent. Die Säuglingssterblichkeit hat 1927 gegenüber 1926 abnimmt und auch im Verhältnis zur Zahl der Lebendgeborenen abgenommen. Auf je 1000 Lebendgeborenen entfielen im Jahre 1927 — 97 Sterbefälle, gegenüber im Jahre 1926 101, im Jahre 1926 und 15 im Jahre 1913. Der Geburtenüberschuss des Jahres 1927 war in Folge der erhöhten Sterblichkeit und des stärkeren Geburtenrückganges gering; er betrug nur 251 223 (6,94 Prozent) gegenüber 308 287 (8,02 Prozent) im Jahre 1926 und 13,28 Prozent im Jahre 1913. Die Geburtenüberschüsse hat sich demnach gegenüber dem Vorkriegsjahre auf etwa die Hälfte gekürzt. Die niedrige Geburtenüberschüsse hatte Brandenburg mit 2,37 Proz., während Berlin sogar einen Geburtenüberschuss von 6 046 Personen verzeichnete. Zwischen Stadt und Land haben sich hinsichtlich der Bevölkerungsbewegung seit dem letzten Jahre keine wesentlichen Veränderungen vollzogen.

vor dem Kriege. Die Ziffern beweisen ferner, daß im Jahre 1927 Wirtschaftslage und Wohnungsmarkt die Geburtenzahl weniger beherrschten als im Vorjahre. Von den Provinzen hatte Berlin mit 8,50 Prozent die höchste Geburtenzahl, es folgten Sachsen mit 8,01 Prozent und Brandenburg mit 8,77 Prozent. Der Anstieg der Geburtenzahl ist eine Verminderung der Geburten gegenüber. Während nun im Jahre 1926 einseitig die Zahl der Totgeborenen 780 521 Geburten zu verzeichnen waren (1925 sogar 824 761) ist im Jahre 1927 die Zahl der Geburten um 43 441 auf 787 180 gesunken, also um fast die gleiche Anzahl wie von 1925 auf 1926. Bei 1000 Einwohner der mittleren Bevölkerung entfielen nun 19,04 Geburten, gegenüber 20,30 im Jahre 1926 und 20,94 im Jahre 1913. Da der Anteil der im gebärfähigen Alter stehenden Personen an der Gesamtbevölkerung heute beträchtlich größer ist als vor dem Kriege, so tritt der Geburtenrückgang noch deutlicher in Erscheinung. Unfallsberichter haben diejenigen Provinzen die größte Geburtenrückgang, die geringste Geburtenzahl aufzuweisen haben. Am niedrigsten ist sie in der Stadt Berlin (10,83 Prozent) nach Brandenburg (17,12 Prozent). Geburten sind im Jahre 1927 einseitig die Zahl der Totgeborenen 485 957 Geburten gegenüber 472 334 im Jahre 1926. Die Sterbeziffer betrug 1927 — 12,55 Prozent, 1926 — 12,29 Prozent, 1913 dagegen 15,76 Prozent. Die Säuglingssterblichkeit hat 1927 gegenüber 1926 abnimmt und auch im Verhältnis zur Zahl der Lebendgeborenen abgenommen. Auf je 1000 Lebendgeborenen entfielen im Jahre 1927 — 97 Sterbefälle, gegenüber im Jahre 1926 101, im Jahre 1926 und 15 im Jahre 1913. Der Geburtenüberschuss des Jahres 1927 war in Folge der erhöhten Sterblichkeit und des stärkeren Geburtenrückganges gering; er betrug nur 251 223 (6,94 Prozent) gegenüber 308 287 (8,02 Prozent) im Jahre 1926 und 13,28 Prozent im Jahre 1913. Die Geburtenüberschüsse hat sich demnach gegenüber dem Vorkriegsjahre auf etwa die Hälfte gekürzt. Die niedrige Geburtenüberschüsse hatte Brandenburg mit 2,37 Proz., während Berlin sogar einen Geburtenüberschuss von 6 046 Personen verzeichnete. Zwischen Stadt und Land haben sich hinsichtlich der Bevölkerungsbewegung seit dem letzten Jahre keine wesentlichen Veränderungen vollzogen.

Was für Wohnungen werden gebaut?

In der Hauptstadt Mittelwohnungen, die der Arbeiter nicht bezahlen kann.
Die Forderung der arbeitenden Massen nach dem Bau von mehr Kleinwohnungen ist auch nach den statistischen Feststellungen über den Neuzugang an Wohnungen im ersten Vierteljahr 1928 berechtigt. Im ganzen sind 26 427 Wohnungen in Wohngebäuden erstellt worden. 80 Prozent dieser Wohnungen wurden dem Bauunternehmer Baufeld mit Unterführung aus öffentlichen Mitteln errichtet. Dabei handelt es sich um Bauten, die in der Hauptsache aus der vorjährigen Bauperiode noch unvollständig übernommen wurden. In den Mittelstädten hat im allgemeinen die Neubautätigkeit nachgelassen. Bedauerlich ist, daß bei allen Städtegruppen ein Ueberwiegen neuer Mittelwohnungen sichtbar ist. Auf Kleinwohnungen entfiel im ersten Quartal dieses Jahres an den Beständen nur etwa ein Drittel und bei den Mittelstädten nur etwas über zwei Fünftel der neu errichteten Wohnungen. Was die Statistik Mittelwohnungen nennt, ist heute für den Arbeiter und Angestellten einfach unerreichbar. Die Wohnungsapokalypse muß im Reich und in den Städten dahin gelenkt werden, daß in dieser Linie der noch immer riesenhafte Wohnungsbedarf der ersten Massen, die Mittelwohnungen nicht bezahlen können, befriedigt wird.



„Frau Trudchen, lassen Sie mich meine rechtezeitig, als in Ihre Bekanntschaft keine alten Sachen mehr hinein wälzen, und Sie einen neuen Frühjahrsputz brauchen. Ihr sorgenvoller Blick läßt mich hängen und schon atmete sie auf. 'Wederunter hinaus, Geld ins Haus!' flüsternte nämlich ich, 'die Kleine Anzeiger' der 'Harzer Volksstimme', der guten Frau Trudchen ins Gehirn und hämmerte ihr ins Gedächtnis ein: 'Warten Sie, meine Sie, wie glücklich ich Frau Hanke durch mich geworden ist! 'Bis auf morgen — Wiedersehen!'“

Parteigenossen, Arbeiter, Angestellte, Beamte!
Verächtlichigt die Güter
Einführen unsere Interessen!

Peter Boff, der Millionendieb.

Roman von Ewald Gerhard Seeliger.
Copyright 1927 by E. G. Seeliger, Walschleben (Oberbarnen).
47. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Am nächsten Tage erhielt Peter Boff den Besuch seines Anwalts.
„Das war selbst für amerikanische Verhältnisse ein äußerst gefälliger Besuch.“
„Die Sache ist ja ganz klar“, flüsterte er. „Sie haben die Millionen vertrieben und wollen sie späterhin rückgeben. Mit dem Sponsor gebäude ich selbst verfahrenlich, bis sie das Zuschußhaus hinter sich haben. Es liegt ihnen natürlich daran, nur auf möglichst kurze Zeit hinauszuzögern.“
„Sie sind verdammt schön gemein!“ riefte ihn Peter Boff an. „Freigeisprächen will ich werden, und zwar mit Glanz, Pausen und Trompeten.“
„Besser Fremde!“ schimpfte der Anwalt und klopfte ihm auf die Schulter. „Sie scheinen Ihre Ansprüche etwas zu hoch, wenn Sie drei Jahre Zuschußhaus. Das kann ein so ferngläubiger Mensch wie Sie mit Geduld durchhalten. Für zwei Millionen Dollar ist das ein Spaß. Ich würde sie auch mit dem größten Vergnügen abgeben, wenn man sie mir mit zwei Millionen Dollar bezahlt.“
„Aber ich nicht!“ rief Peter Boff entrüstet. „Ich habe die Millionen nicht geliehen!“
„Soll“ lächelte der Anwalt sehr sanft. „Ich bin doch nicht der Unterleuchungsrichter. Wir gegenüber brauchen sie keine Geheimnisse zu haben. Was ist und gut. Wo haben Sie die Millionen vertrieben?“
„Das ist doch wahrhaftig, um mit Ihnen drein zu schlagen!“ jähre Boff in förmlicher Verzweiflung und redete die geballten Fäuste gegen die Wand.
„Dazu ist nicht der geringste Grund vorhanden, mein Lieber!“ beruhigte ihn der Rechtsanwalt. „Sie haben die Millionen gegeben.“
„Mein und abermals nein!“
„Warum sind Sie denn vor Bobby Dodd ausgerufen? Ich komme sofort von der Stadt für Ihre Affäre. Ein hübsches Bündel! Es liegen die von Ihnen geführten Geschäftsbücher da. Sie sind musterhaft. Das wird Ihnen sogar der Staatsanwalt bestätigen.“

Nach Bobby Dodds Bericht befinden sich unter den Anlagen. Sie lesen sich wie ein spannender Roman. Nur sein Stil ist viel zu trocken. Sie müssen den Diebstahl begnügen haben, sie sind kein Anwalt!“
„Aufhin! Quatsch mit Sose!“ sprach Peter Boff. „Ich habe diesen Diebstahl nur fingiert.“
„Der Anwalt schmunzelte ungläubig.“
„Mein verehrter Herr Chef“, fuhr Peter Boff fort. „habe im Laufe der letzten Jahre zwei Millionen Dollar verpulvert.“
„Erzählen Sie mir doch Ihre Märchen.“
„Es ist die Wahrheit. Wenn Ihnen die Wahrheit als Märchen erscheint, dann liegt das offenbar daran, daß sie als Anwalt noch niemals die Wahrheit erfahren haben.“
„Aber erlauben sie mal“ beehrte der Anwalt auf. „Im Zeitalter der Relativtheorie ist doch die Wahrheit nichts anderes als der neueste noch nicht überprüfte Schwindel.“
„Und das auf die Spitze getriebene Recht nichts anderes, als die Summe des Unrechts. Von Recht wissen mußten alle Juristen an ihren eigenen Paragrafen aufgehängt werden.“
„Erzählen sie weiter“ lenkte der Anwalt ab.
„Zwei Millionen sind im Laufe der letzten Jahre verpulvert worden. Ich war der einzige, der über den Vermögensstand der Firma genau orientiert war. Der Anhaber der Firma hat sich immer auf mich verlassen. Die Firma ging dem sicheren Ruin entgegen. Ich hatte eine gute, vortrefflich besetzte Stellung, die ich unbedingt verlieren mußte wenn die Firma aufgelassen wäre. Ich begann deshalb die Bücher zu fälschen, allerdings erst im letzten Quartal, als uns das Budget bereits an der Reife stand. Ich hoffte immer noch auf einen guten Coup. Aber mein Chef war ein ausgemachter Besessener. Jüngst ging es nicht mehr weiter. Wo das Budget fehlte, hatten die befehlshabenden Vorgesetzten nicht. Da habe ich denn, um die Firma über Wasser zu halten, zwei Millionen Dollar aus dem Gehaltskonto gestohlen, die garnicht darin waren. Die Firma brach nicht zusammen denn die gestohlene Summe wurde ihr von Gläubigern gefolgt.“
„Der Anwalt lachte heiser auf.“
„Ich habe mich fast zwei Jahre lang als Millionendieb verfolgen lassen, bis sich die Firma wieder erholte. Das erlief ich aus dem Kurstext. Wir hatten uns nämlich an gewissen Papieren übereinstimmt. Heute sieht die Firma States u. Parker glänzend da. Sie wird die zwei Millionen, die ihr damals gefolgt worden sind, längst zurückbezahlt haben. Und deshalb habe ich mich von dem Detektiv fangen lassen.“

„Gefährlich!“ grinst der Anwalt und rief sich die Handflächen. „Das ist eine ganz entzückende Geschichte. Es läßt sich gar keine bessere erfinden für eine Schmutzgerichtsverhandlung. Ach werde sie in meinem Räucher zu Rührungszwecken verwerten. Wenn sie wahr wäre, was sie leider Gottes nicht ist, müßten sie auf der Stelle entlassen werden.“
„Sie ist wahr!“ rief Peter Boff.
„Wahr!“ bestätigte ihm der Anwalt. „Nehmen wir an, sie ist wahr. Man wird es uns ohne Beweise nicht glauben. Sie behaupten, die Bücher nachträglich gefälscht zu haben. Wie werden die Gutachten von einem Sachverständigen prüfen lassen. Sodann muß der Anhaber der Firma ausfragen. Ich werde ihn befragen. Er wird längst eingesehen haben, daß er die Millionen doch nicht wiederbekommt.“
„Gehen sie zu ihm und erzählen sie ihm die Wahrheit, die sie für ein Märchen halten.“
„Der Anwalt verschwand.“
Zwei Stunden später flüsterte er mit großer Hast in Peter Boffs Ohren.
„Nicht werde ich doch auf Ihren Freispruch plädiert!“ rief er sehr begeistert. „Ich habe Mr. Stodes das Märchen erzählt, diese ganze ungläubliche Geschichte, die hoffentlich Geschichte von dem Kassierer, der sich für die Firma opfert, diese Geschichte, die wert ist, in alle Welttrahnen überlegt zu werden. Ich habe ihm die Geschichte ihrer fingierten Millionen diebstahls erzählt, und was meinen sie? Er hat sie mir glaubhaft!“ Er hat sie mir abgenommen von 2 bis 3. Nicht ein einziges Mal hat er den Kopf geschüttelt. Nur Ihre überhöht ist er gemeldet, daß er einen so treuen Kassierer zwei Jahre lang für nichts und wieder nichts um die ganze Welt hat behaupten lassen. Er will sogar für Sie alles Günstige aussagen, was er mag. Sehr hoffe ich natürlich, sie freizusprechen. Mr. Stodes hat mir bemerkt, daß sich ein solches Märchen glauben läßt. Sie kommen vor die Geschworenen. Wenn Mr. Stodes glaubt, werden die Geschworenen auch glauben. Sie entscheiden nach dem Gefühl. Und ein so treuer Kassierer, der sich für die Firma opfert, die ihm zudem einen wachen Jungelohn zahlt, ein so treuer Beamter, der sich um reinem Deutalismus die allergrößten Strapazen auferlegt, ein solcher unerschütterlicher Mann verdient von Rechts wegen eine öffentliche Anerkennung und eine kostliche Pension.“
„Er war schon mitten in seinem Räucher, und der erste Zug der Urteilsfindung kam. Gleich von Anfang an ging die Sache schief. Die zur Verlesung gebrachten Gutachter

Wahlkreis, (Winnen, Winnen etc.) zur Wahl gegangen. Wäre die Mehrheit am 11. Uhr laut am 8.30-1.30 Uhr gewählt hätten nicht Ehepaare, besonders aber die Ehefrauen, welche ihren Haushalt nicht verlassen müssen, ihr Wahlrecht ausüben können. Mühselig also zur Wahl, doch wenigstens 700 ihr Wahlrecht ausüben. Wahlmündigkeit darf es nicht geben. Wahlrecht, heißt Wahlpflicht! Drauf und dran, agitieren und organisieren!

Aus Thale.

(Ortsausführung) Am Mittwoch, den 27. Juni, findet abends 8 Uhr im Restaurant Steinbockhütte eine wichtige Ortsausführung statt. Das Ereignis aller Delegierten ist Pflicht. (Werbend für Freiwirtschaft und Feuerbestattung) Am Dienstag, den 26. Juni, abends 8 Uhr findet beim Gen. Schmitt unsere Mitgliederversammlung statt. Alle Einzeljungen und Genossen werden gebeten, ohne Ausnahme zu erscheinen, da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen.

Aus Dachsenleben.

(Das Resultat der Elternratswahlen) vom Sonntag, den 24. Juni 1928. Krassen-Vollstimmte: Abgegeben Stimmen: 439. Davon entfielen auf die „Schulfortschritt“ 229 Stimmen, „Christlich unpolitisch“ 206 Stimmen, unpolitisch 2 Stimmen. Es entfielen auf jede Liste 6 Vertreter. Wahlbeteiligung 40 Proz. (Wägen-Vollstimmte: Abgegeben Stimmen 329. Es haben abgegeben die „Schulfortschritt“ 97 Stimmen, „Christlich unpolitisch“ 228 Stimmen, unpolitisch 4 Stimmen. Die „Schulfortschritt“ hat 3 und die „Christlich unpolitisch“ 2 Vertreter bekommen. Wahlbeteiligung 35 Prozent. Diese Wahlbeteiligung zeigt, daß die Eltern der Schule nicht das richtige Interesse entgegenbringen. Wir, die wir der Schulfortschritt wollen, können als Anfang mit dem Resultat zufrieden sein. An unseren Vertretern wird es liegen, einen neuen und frischen Geist in die Einrichtung „Elternrat“ hineinzubringen.)

(S. B.) Schulrat und Schulratshaus zum Parteitag (Schulratshaus) heute Montag abends 8 Uhr im Stadthaus Schulratshaus. Alles muß zur Stelle sein.

Aus Quedlinburg.

Ein Tag der Republik.

Zu dem am Samstag, den 23. und Sonntag, den 24. d. Mo. in Quedlinburg stattgefundenen Kreisfest der Reichsbanner war die Kameraden der Kameraden, welche erschienen. Selbst Magdeburg war mit einer zahlreichen Zahl gekommen. Schon am Bahnhof wurden die Auswärtigen durch Ehrenportier der Stadt und des Reichsbanners begrüßt. Am festlich geschmückten Gewerkschaftssaal fand am Samstag der Begrüßungsabend statt. Nach einigen Musikstücken begrüßte der Kreisleiter Kam. Kröpke und dann Oberbürgermeister Dr. Fraze für die Stadt Quedlinburg die Kameraden. Wohl eine besondere Wirkung hatten die Begrüßungsworte des Oberbürgermeisters, der erntete die hohen Beifall des Reichsbanners an und hielt fast drei Viertel des Reichsbanners wohl im Allgemeinen eine Zukunftsentwicklung in der Republik zu verzeichnen. Der Redner wünschte ein einiges Zusammenarbeiten aller zum Wohl des Volkes und Vaterlandes. Einige Ovationen wurden von Arbeiterkameraden im Sinne lebende Bilder der Republikgestaltung des Reichsbanners folgen. Die Reden der Kameraden wurden mit großer Aufmerksamkeit und Beifall aufgenommen. Die Reden wurden durch die Kameraden sehr gut aufgenommen. Es hielt im März 1918 und dann im August 1919. So erhielt der Abend einen sehr wirkungsvollen Abschluß.

Am Sonntag morgen wurden die Quedlinburger schon vor 7 Uhr durch ein großes Wachen zum Aufstehen gerufen. Am 1. Juli formierten sich der Festzug am Anger. Viele auswärtige Kameraden waren auch am Sonntag Vormittag mitgebracht. Am langen Tage ging es zum festlich geschmückten Marktplatz, wo eine republikanische Kundgebung stattfand. Etwa 200 Reichsbannerkameraden marschierten in bester Ordnung im Zuge, der 32 Trommeln mitschlug. Die Arbeiterfänger eröffneten die Kundgebung mit dem Lied „Empor zum Licht“. Nach Begrüßungsworten des Kreisgruppenleiters und des Kreisleiters sprachen Kam. Kröpke vom Gauvorstand und Kam. Dr. Schwanitz vom Bundesvorstand. 6 Jahre sind vergangen, da Walter Rathenau ermordet wurde. Das Reichsbanner ist bester, seine Politik fortzuführen und damit sein Ziel zum vollsten. Hieran schloß sich eine Ehrengarde Rathenau. Kam. Schwanitz spricht über den Ausbau des Volkstaates. Der „Kampfbogen“ ist eine lebende Organisation, aber wir dürfen auch nicht den roten Frontenverführern verfallen. Es ist mühsam lernen, daß wir in einer demokratischen Republik sein. Mit einem Freiwirtschaft ist Reichsbanner und Reichsbanner schloß sich eine hohe Ehre. Hieran schloß sich die Arbeiterfänger das Lied „Vaterland ein hohes Licht“ und die Kundgebung war beendet.

Der Festzug begann sich abends durch die Arbeiterziel zum Gewerkschaftssaal, wo am Nachmittag die Kameraden ein Konzert und am Abend der Festball vereinigte, und gemächliche Stunden verleben ließ. Das Kreisfest war eine große republikanische Kundgebung, die allenfalls einen nachhaltigen Eindruck hinterließ.

(Radio-Rathenau-Ausstellung) Am Rahmen der Reichsbanner-Sport- und Werbeweche veranstaltet der Arbeiter-Rathenau im Oberhof des Gewerkschaftssaales heute (Montag) abends eine Ausstellung der gebotenen Radioapparate. Zugleich werden Darbietungen ausdieser Sender übertragen. Der Besuch wird sehr empfohlen. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf. und die Reduziert zugleich zum Besuch sämtlicher Veranstaltungen des Arbeiterparteiartales während der Werbeweche.

(Radio-Rathenau-Ausstellung) Am Rahmen der Reichsbanner-Sport- und Werbeweche veranstaltet der Arbeiter-Rathenau im Oberhof des Gewerkschaftssaales heute (Montag) abends eine Ausstellung der gebotenen Radioapparate. Zugleich werden Darbietungen ausdieser Sender übertragen. Der Besuch wird sehr empfohlen. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf. und die Reduziert zugleich zum Besuch sämtlicher Veranstaltungen des Arbeiterparteiartales während der Werbeweche.

vor 1600 Jahren ermordeten Walter Rathenau an seinem Lebensabend. Den 24. Juni, gebildet, war der berufliche Reichsbanner-oberleiters und Reichsbanner-Kreisleiter die Farben der Wägen Rathenau zu zeigen. Das ist festgesetzt!

Provinz und Nachbarstaaten.

Hannover, 23. Juni. (Autounfall im Harz) Oberhof von Rathenau, von Giesendamm, verunglückte ein Lieferwagen einer Margarinefirma aus Halberstadt. Der Wagen geriet auf völlig ebener, ausgefester Straße von der Straße ab, überfuhr einen Steinhaufen, prallte gegen einen Baum, fuhrzeu seitlich um und blieb schwer beschädigt liegen. Die beiden Insassen wurden nicht herausgeholt und erlitten tiefe äußeren Verletzungen. Sie konnten noch zu Fuß die Pöhlentour Rathenau erreichen, um von da zu telefonieren. Während sie dort weilten, brach plötzlich der eine Gefährten zusammen, da er bei dem Zusammenprall mit dem Baum wahrscheinlich eine Gehirnerschütterung erlitten hatte. Neben die Ursache des Unfalls ist nichts bekannt. Man vermutet entweder Fahrerbruch oder Verlegen der Steuerung.

Bernburg, 23. Juni. (Mit dem Motorrad gefährt.) Als der Motorradfahrer Herr Böhme in den Abendstunden eine Fahrt nach Calbe unternahm, um ein neues Motorrad einzufahren, fuhr er beim Begeben mit einem Wagen. Mit einem doppelten Scheinwerfer und Scheinleuchten mußte er dem Kranke in Calbe entgegenfahren, um ein feststehendes Bandenrad zu wechseln.

Magdeburg, 23. Juni. (Ein Kind totgefahren.) Als am Freitag gegen 13 Uhr ein Berliner Personentransporter, der in Richtung Damastadt die Odenfelder Straße in der Nähe der Gendarmenbrücke passierte, einen Magdeburger Personentransporter überholte, wurde, nach plötzlich der fährige Knabe Werner Proßman von der linken Seite auf den Fahrdamm gelaufen. Der fährige Personentransporter fuhr nicht rechtzeitig zum Anhalten und schlug das Kind nach links auszubringen, als es plötzlich gerade in Höhe des Autos zurück vor die Räder lief und überfahren wurde. Nur mit sehr schweren Verletzungen konnte der Knabe geborgen werden, denen er bereits auf dem Wege ins Krankenhaus erlegen ist.

Sippenliste, 23. Juni. (Ein tageliches Geschäft) entfiel der Familie des Landwirts W. hier den 14jährigen Sohn. Der Knabe hatte sich vor etwa 14 Tagen in die Wägen verfallen. Am Sonntag aber hatten sich hartnäckigste Entscheidungen ein, die in der letzten Lebensstunde des Knaben erforderten. Gestern nachmittag nun raffte der Tod das blühende Menschenleben dahin. Die ganze Gemeinde bringt den geübten Eltern und Großeltern tiefes Mitgefühl entgegen.

Vermischtes.

Die Entwicklung der Kohlenstaub-Lokomotive.

Die deutsche Industrie hat auf Anregung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft nach längeren Versuchen über die Anwendung der Kohlenstaubfeuerung auf Lokomotiven zwei hierfür durchaus brauchbare Lösungen geschaffen. Die Schwierigkeiten in der Anwendung dieser Feuerung auf bewegliche Kessel waren namentlich in dem beschränkten zur Verfügung stehenden Raum begründet, bei der Unterbringung einer großen Brennkammer, verbunden mit der großen Menge an Gasmotoren, die in der Kammern, die 2. 8. m Durchmesser Alingenberg eine Größe von etwa 6,8x10 m erreichen, ermöglichen aber im stationären Betrieb eine reißenden Ausbrand der mehrkammerigen Kofle, die mit Luft - gleichzeitig die notwendige Verbrennungsluft - in die Brennkammer einblasen wird und hier unter Zutritt von Sekundärluft verbrennt. Erst nach völligem Ausbrand in der Kammer geben die hoch erhitzten Verbrennungsgase ihre Wärme an die Kesselwandungen ab. Es ist namentlich jedoch gelungen, auch bei Lokomotiven mit Hilfe einer weitgehenden Vorwärmaneinrichtung, d. h. Unterleitung des Brenners, und einer vorhergehenden Durchmischung des Kohlenstaubes mit der Verbrennungsluft den mit feuerfesten Steinen ausgekleideten Zylinder und die darüber befindliche Kupferne Feuerkiste als Brennraum zu benutzen und trotz der etwa 6 bis 8 mal höheren Brennraumtemperatur gegenüber den stationären Anlagen eine vollkommene Verbrennung zu erzielen.

Der Untertrieb der beiden Kessel besteht in der Konstruktion der Brenner. Die eine Bauart (WZB) bläst durch einen Ventilator nur saubere Luft durch die beiden an den Kesselwänden der Feuerkiste stehenden Brenner ein, als zum Mischen des Kohlenstaubes erforderlich ist, die übrige Verbrennungsluft wird als Sekundärluft durch einen Spalt an der Vorderseite der Feuerkiste einströmt und dabei von dem heißen Gasmotoren vorgewärmt. Das Brennstoffgemisch wird also erst hinter den Brennern nach Zutritt der Sekundärluft brennend. Bei der anderen Bauart (Stühnenlokomotive) wird die gesamte Verbrennungsluft durch den Ventilator eingeblasen, jedoch das Gemisch bereits vor den beiden Brennern brennend ist. Diese Brenner sind nebeneinander an der Rückseite der Feuerkiste angeordnet und bestehen aus einem tonig ermittelten Zylinder, aus dem der sogenannte Brennpfad, etwa 1/2 m Durchmesser Bohrung mit einem engeren Durchmesser von etwa 5 mm, durch die das fertige Brennstoffgemisch eingeblasen wird.

Die übrigen Einrichtungen sind bei beiden im Grundprinzip dieselben: Der Kohlenstaub wird mit Förderer, die den Staub mittels kleinen Dampfmaschine getrieben werden, zu dem Brenner mittels Düsen den Aufstellungen zugeführt. Der von einem Dampfmaschinenventilator erzeugte Luftstrom führt den Kohlenstaub durch die Gase, die durch die beiden Hauptbrenner für die beiden Hauptbrenner und ermöglicht den Dampfboiler der Lokomotive bei Stillstand u. Verfahr zu betreiben. Sämtliche Hilfsmaschinen (Dampfmaschine, Ventilator usw.) sind auf der Vorderseite des Tenderns angeordnet. Nach den bisherigen Versuchen werden sich bei diesen Lokomotiven nicht unwesentliche Verbesserungen bei der Verbrennung von minderwertiger Kohle, insbesondere von Braunkohle, erzielen lassen, die namentlich auf der Verbrennung von minderwertiger Kohle, insbesondere von Braunkohle, beruhen. Aber auch die Entlastung des Feuers und die Steigerung der Leistungsfähigkeit des Lokomotivessels werden erhebliche Vorteile mit sich bringen.

Der Chef der Diebe. Die Polizei von Sibirien hielt dieser Tage einen Betler an, der in der Provinz unter dem Namen Leonidas Adgoff bekannt ist. Er geht als einseitig und sehr frant; andere Betler, die auf seine guten Einnahmen eifersüchtig waren, legten ihn nun vor Gericht des Betrages an. Er wurde verurteilt, und bei einer Hausung gab sich, daß er nicht nur ein Betrüger, sondern auch das Haupt einer Diebesbande war. Adgoff selbst nahm nie an den Einbrüchen teil, aber organisierte sie und seinen Verdacht auf sich zu lenken, betrat er. Dann schließlich ist er ein reicher Mann. Er besitzt in den Banken von Puteriet vier Zehner, in denen Werte von 7 1/2 Millionen bei gefunden wurden. Unter den Betrügerbanden befindet sich ein goldenes Zigaretten, in dessen Innenseite die Worte eingraviert sind: An den Herrn und Meister von Deutschland Kaiser Wilhelm 1905. Die Sinfonie ist von Diamanten eingraviert. Adgoff, ein Armer, war

Wieweil in Konstantinopel, von wo er zuerst der Armentierverfolgungen flüchten mußte. (Einen Toten beraubt.) Der Landwirt Heinrich Reiffner sen. aus Nibitz hat nachts am dem etwa 2 km entfernt liegenden Radkrober Ammetah mit dem Rabe. Infolge eines Herzschlages wurde er schwindlig, fiel vom Rabe, fiel auf die Grabenböschung und war tot. Dem Landwirt Reiffner Gehörtes aus Ammetah ist es jetzt gelungen, den Fall richtig aufzuklären. Es wurde festgestellt, daß der Schutzbegleiter Willi Zeigge aus Döbnitz, der zufällig von Nibitz kam und die Leiche auf dem Rücken liegen sah, dem Toten die Uhr nicht stehe raubte, sein altes Rad in den Graben legte und den Toten auf das Rad in den Graben jagte, so daß es den Nibitz erwiderte, der Toten mit dem Rabe in den Graben geschleift. Mit dem Rabe des Toten fuhr der Räuber zu seiner Arbeitsstätte zurück. Der Täter konnte inzwischen ermittelt und verhaftet werden.

Schwege, 23. Juni. (Zolgefahre.) Auf der Eisenbahnbrücke zwischen Riederone und Albingen wurde der Zähringer Wiegand aus Seefeld beim Überfahren des Bahnübergangs, von dem in der Richtung nach Albingen fahrenden Personenzug, der um 15.16 Uhr in Albingen eintrifft, überfahren und auf der Stelle getötet.

Gardlegen, 23. Juni. (Vom Bösen geschlagen.) Ein zehnähriges Schulkind trug unter einem Menagenemogen durch, um ohne Eintrittsgeld in den dort spielenden Zirkus zu gelangen, und kam dabei dem Bösenhaftig an. Ein Löwe, der das Kind bemerkt hatte, verlegte ihm einen heftigen Prankenstoß, wodurch es im Gesicht schwer verletzt wurde.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht Halberstadt.

Sitzung vom 22. Juni.

Die Weibliche zuhafte kommen. In einer früheren Schwurgerichtsoberhandlung war eine Ehefrau wegen jährlichen Falsch-eides zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie in einem Ehescheidungsprozess eine falsche Aussage gemacht haben soll. Wegen des Urteils hatte die Angeklagte Proffon eingekerkert, mit dem Erfolg, daß die Sache vom Richteramt zur nachmaligen Verhandlung an das Schwurgericht zurückverwiesen wurde. Diese Verhandlung zeigte wieder einmal auf der Deutlichkeit, auf welche Weise oft Weiblicheprozesse entstehen, nämlich durch Hof- und Ruchard. Die Beweismittel mußten einer nach dem andern trotz ihres anfänglichen Bestreitens für sie überflüssig kompromittierende Dinge werden. Trotzdem wurde die Angeklagte wieder verurteilt, die Ehefrau aber auf 3 Monate Gefängnis herabgesetzt.

Schöffengericht Halberstadt.

Sitzung vom 22. Juni.

Was durch Autocollerei entlassen kann. Ein Chauffeur war des Rauchs in einem raschen Tempo die Magdeburger Chaussee entlang gefahren. Trotz des raschen Tempos war er alles andere als aufmerksam, denn es gelang ihm, daß an einer Wegkreuzung im nächsten Augenblicke ein Zug die Chaussee passieren mußte, obwohl der Lokomotivführer unauffällig Signale gab. Nach beendeter Vor der Wegkreuzung konnte der Chauffeur das Auto zum Halten bringen, jedoch ein großes Unglück vermieden wurde. Das Urteil lautete wegen Eisenbahntransportgefahrigung auf 120 M. Geldstrafe.

Die nichtschafften Waren. Eine Händlerin hatte vor 4 Jahren einen großen Betrag auf Kredit gekauft, aber dann die heute keinen Pfennig bezahlt, trotzdem sie dazu in der Lage gewesen wäre. Sie wurde wegen Betrags zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Ein unangenehmes Jagdmarschleben hatten zwei junge Damen auf dem letzten Frühjahrsmarkt erlebt. Ein Mann hatte sich ihnen auf unbillige Weise genähert. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis.

Der gefällige Kranke. Ein Arbeiter war vor 4 Jahren einige Tage krank geschrieben und hat für diese Tage auch Krankenlohn erhalten. In derselben Zeit soll er aber auch gearbeitet haben, jedoch er sich dadurch des Betrags schuldig gemacht hatte. Das konnte dem Angeklagten aber nicht im Übermaß nachgewiesen werden. Ferner hat der Angeklagte, als er später nochmals krank geschrieben wurde, den Krankenlohn dezent gefällig, daß er der Zeit für 2 Tage, für 4 Tage Krankenlohn erhalten mußte. Da die Festigung jedoch konstatiert wurde, blieb es beim Urteil. Das Urteil lautete wegen des ersten Falles auf Freispruch, wegen des zweiten auf 3 Wochen Gefängnis.

Sport.



Der Kampf um den Preis. Das Bild zeigt einen Moment aus dem Rennen der 1000er-Meilen-Reise. Die Reiter kämpfen um den Preis, der dem Sieger zugehört. Die Reiter sind in voller Fahrt, und die Zuschauer sind begeistert. Die Szene ist sehr dynamisch und zeigt die Intensität des Wettbewerbs.

Die ganze Welt im eigenen Heim

Nichts Schöneres gibt es, als sich - gemütlich in dem eigenen Heim - alle fernsten Sendestationen „heranzuholen“.

Man weiß ja auch genau, ob Rem. ob Paris jetzt sendet - was Langenberg jetzt bringt und welche Musik gerade aus Barcelona erklingt...

denn „Der Deutsche Kaufmann“ die älteste und größte Funkzeitung, bringt in wöchentlich alle ausführlichen Programme aller in- und ausländischen Sender.

Hef. 10 Pf. Monatsheft 10 Pf. - durch den Postamt von eine Buchhandlung, Postfach 100000, Berlin N 20

